Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rämbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 207. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Samstag, den 4. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Polit. Wochenschau.

½ Gummersbach, 4. September.

[Die politische Bedeutung der Zeppelinfahrt nach Berlin und die von der nationalen Begeisterung abseits stehenden „Führer" des Bundes der Landwirte und der Sozialdemokratie. — Die Heerschau des Zentrums in Breslau. — Anklänge zum sozialdemokratischen Parteitage. — Agrarische Uebertreibungen und das Verhältnis des Bundes der Landwirte zur konservativen Partei. — Das bevorstehende Ende des schwedischen Massenstreiks. — Die Gärung in Griechenland.]

Während es auf dem Gebiete der inneren Politik dauernd still ist, ging es in der verflossenen Woche desto lebhafter in der Reichshauptstadt zu, und die Hoffnungen und Wünsche von ganz Deutschland waren in diesen Tagen in Berlin, wo Graf Zeppelin mit seinem stolzen Luftschiff „Z. 3" seinen Einzug gehalten hat, begrüßt vom lauten Jubel des Volkes, von dem ein großer Teil von auswärts herbeigeeilt war, um dem greisen Bezwinger der Lüfte seine Huldigung darzubringen. Und es war ein Triumphzug. Unser Kaiser aber ehrte seinen Gast, wie es sonst nur bei regierenden Fürsten geschieht: rechts vom Kaiser sitzend fuhr er durch den Jubel des Volkes. Auch hier zeigte sich wieder des Kaisers bekannte Ritterlichkeit. Ein Ereignis von tiefem und nachhaltigem Eindruck ist sicher dieser Zeppelintag von Berlin gewesen. Im Innern des Reiches hat es, wenn man die Kundgebungen der politischen Versammlungen als Maßstab benutzen will, in letzter Zeit traurig ausgesehen: Volksschichten, die im politischen Leben auseinander angewiesen sind, im bitteren Kampfe entzweit, der Pessimismus mehr und mehr auch die besten Kräfte entmutigend. Da kommt Zeppelin von den Gestaden des Bodensees durch die Lüfte dahergezogen, und mit einem Schlag ist der ganze Jammer dieses häßlichen inneren Kriegs vergessen, die düsteren Nebel zerreißen und alle Welt erwärmt, begeistert sich an dem majestätischen Bilde, das wie eine Bürgschaft unserer nationalen Zukunft über unserer Reichshauptstadt schwebt. Gewiß, die Alltagsstimmung mit ihrem kleinlichen Aerger wird wiederkehren, auch auf dem politischen Gebiet, aber die Erinnerung an die ungekünstelte übermächtige Erhebung des ganzen Volkes der Metropole des Reiches während dieser Zeppelintage wird lebendig bleiben und mit ihr das Bewußtsein und die Ueberzeugung, daß alles, was uns trennt, in nichts versinkt, wenn es um das Vaterland geht. Ein kleines Häuflein nur stand mißmutig bei Seite, jene „führenden" Geister des Bundes der Landwirte, die es dem Grafen Zeppelin sehr übel genommen haben, daß er Mitglied des Hansabundes geworden ist, und jene „führenden" Geister der Sozialdemokratie, die prinzipiell nichts wissen wollen von den Gefühlen nationaler Begeisterung, die Zeppelins Tat im deutschen Volke ausgelöst hat.

Auf dem Zentrumstage in Breslau hat man, wie immer, in Interpellationen geschwelgt, um die ultramontane Weltanschauung als die allein dauerhafte Grundlage von Gesellschaft und Staat zu feiern. Aus der Urkraft des katholischen Gedankens soll die soziale Gesetzgebung erstanden sein. Die Kultur soll all ihre Lichtseiten dem Katholizismus verdanken; Schatten soll es nur da geben, wo dieser nichts zu sagen hat, und alle Nöte der Gegenwart sollen mit einem Schlage beseitigt sein, wenn die ganze Welt wieder an die Brust des Papsttums gelegt wird. Das ist die Grundmelodie auch des Breslauer Katholikentages, eine Weise, die in ihrer sich stets gleichbleibenden Einförmigkeit und Ueberschwänglichkeit fernab liegt von jeder modernen Art, die Zeitprobleme zu erfassen und gründlich zu behandeln. Wie es wirklich im Katholizismus aussieht, das werden diese Katholikentage auch niemals kundtun. Vom geistigen Leben des Katholizismus werden sie immer nur im Rahmen ihrer besonderen Aufgabe zeugen. Und die ist eine durch und durch politische. Die Katholikentage sind ein prunkvolles Waffenstück aus dem Arsenal der Zentrumspartei, sind die konfessionelle Rüstung, mit der diese Partei die katholischen Massen blendet, um sie auch fernerhin für ihre politischen Zwecke zu benutzen. So ist es immer gewesen, so lange diese Katholikentage unter Führung des Zentrums abgehalten werden, und so ist es auch heute. Dafür lieferte die diesjährige Veranstaltung in Breslau wieder den Beweis. Es ist immer dasselbe Schema, nach dem die Katholikentage verlaufen; ein anderes kann das Zentrum nicht gebrauchen.

Schon brodelt und poltert es im Lager der Sozialdemokratie im Hinblick auf den Parteitag, als dessen Schauplatz diesmal die Stadt Leipzig erkoren ist. Das übliche Präludium hat begonnen: Parteiberichte, zu stellende Anträge wurden bekannt gemacht und Versammlungen im engeren und weiteren abgehalten, und die hier gehörten Töne, die noch verhältnismäßig sonst waren, werden in Leipzig zu einem schallenden Forte anschwellen, und an Grobheiten, wie sie zum Umgangston der „Genossen" gehören, wird kein Mangel sein. Auch in Leipzig wird der Gegensatz zwischen Revisionisten und Radikalen wieder zutage treten, die Hofgängerei der sieben Schwaben wird zu heftigen Debatten Anlaß geben; denn fünf Resolutionen liegen zum Parteitage bereits vor, welche die Ketzerei der württembergischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten kräftig brandmarken. Die überwältigende Mehrheit des Leipziger Parteitages wird sich im Sinne dieser Resolutionen aussprechen, die revisionistische Minderheit wird lachend darüber zur Tagesordnung übergehen, und sich um den Mehrheitsbeschluß ebenso wenig kümmern wie um den vorjährigen über die grundsätzliche Budgetverweigerung; der revolutionären Propaganda der Sozialdemokratie aber wird durch diesen häuslichen Zwist kein Schaden erwachsen.

Der „Reichsbote" hat der Katze die Schelle angehängt und die „Deutsche Tageszeitung" entsetzt sich darüber. Das konservative Blatt suchte in ehrlicher Sorge um die Zukunft der konservativen Partei nach den Gründen, die eine so scharfe Verbitterung zwischen den bürgerlichen Parteien der Rechten und der Linken und eine so starke Gegnerschaft gegen die Heydebrandsche Parteileitung herbeigeführt haben. Zunächst freilich stellte es die gänzlich unhaltbare Behauptung auf, die Opposition der Linken und die Gründung des Hansabundes hänge mit Absichten auf Aenderung der Schutzzollpolitik zusammen. Dann aber fand sich der „Reichsbote" zu den Tatsachen zurück und stellte die Tatsache fest, daß man in der „kategorischen Ablehnung der Erbanfallsteuer" durch die Konservativen eine Uebertreibung der großagrarischen Interessen" gesehen hat. An den Uebertreibungen sei aber der Bund der Landwirte mit seiner Agitation mehr beteiligt als die konservative Partei. Diese müsse jedoch nun das „Odium" tragen. Wir haben Verständnis für die gute Absicht des konservativen Blattes, die starke Verantwortung, die auf den Schultern der eigenen Partei ruht, ein wenig zu erleichtern. Früher konnte man auch tatsächlich von einem Widerstand der konservativen Parteileitung gegen den gewaltigen Druck des Landwirtebundes sprechen. Selbst im Anfang der letzten Finanzreformkampagne hat die „Kreuz-Ztg." noch einige Male versucht, an dem Joch zu rütteln. Das ist aber im Lauf der Dinge anders geworden. Die Parteileitung hat vor der Bundesleitung völlig kapituliert, und wir können der „D. Tagesztg." nur Recht geben, wenn sie von oben herab schreibt, sie glaube kaum, daß die konservative Partei von dem Bunde abrücken werde. Der ist in der Tat ihre stärkste, vielleicht bald ihre einzige Stütze. Freilich: ob sie ewig hält, bleibt abzuwarten.

Im Auslande herrscht dieselbe politische Ruhe wie bei uns. Der schwedische Massenstreik nimmt langsam ab. Etwa der zehnte Teil der Ausständigen hat die Arbeit wieder aufgenommen, und die Zahl der im Ausstande noch Verharrenden betrug gegen eine Viertel Million. Ohne Zweifel wird die junge schwedische Industrie durch diesen Kampf empfindlich getroffen, doch sind die Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse Schwedens und insbesondere auch der schwedischen Industrie so gesund, daß sie die Benachteiligung durch die zeitweise Beeinträchtigung der vollen gewerblichen Tätigkeit rasch überwinden wird, sobald wieder normale Zustände Platz gegriffen haben werden. Aus der fortschreitenden Zunahme der Arbeitswilligen ist zu ersehen, daß die Arbeiter nach und nach eines Kampfes müde werden, der auch für sie schwere Schädigungen im Gefolge hat, ohne die Aussicht auf Sieg zu eröffnen.

In Griechenland sind schon seit einiger Zeit Anzeichen einer Gärung zutage getreten, die namentlich einen Teil des Offizierskorps ergriffen zu haben scheint. Von Fragen der Heeresreform und der in Offizierskreisen herrschenden Unzufriedenheit ausgehend, hat die Bewegung anscheinend durch die jüngste Wendung der Kretafrage einen neuen Anstoß empfangen. Nun war eine Zuspitzung der Lage dadurch herbeigeführt worden, daß der Ministerpräsident Rhallis einer Abordnung von Offizieren, die eine Zusammenstellung von Beschwerden überreichen wollte, den Empfang verweigerte. Darauf taten sich die Offiziere der Athener Garnison zusammen, um eine militärische Kundgebung zu veranstalten, was den Rücktritt des Ministerpräsidenten Rhallis und seines Kabinetts zur Folge hatte. Seitdem hat sich die bedrohliche Lage, die den Ausbruch einer Militärrevolte befürchten ließ, wie der ruhiger gestaltet. Uebrigens soll die Bewegung unter den Truppen keinen antidynastischen Charakter haben. Die Beschwerden des Heeres werden von der Oeffentlichkeit als berechtigt anerkannt, jedoch billigt man die Art ihres Vorgehens nicht. Vor allem das Offizierkorps sollte sich darüber klar werden, daß es durch Selbstzucht und ernste Arbeit sich den Anspruch erwerben muß, als ein nützliches Glied im Staatsorganismus zu gelten. Die Vergangenheit gibt ihm kein Recht dazu, und das jetzige Vorgehen trägt auch nicht den Stempel der Selbsterkenntnis.

Sparsamkeit im Reich.

Die halboffiziösen Mitteilungen über den Rechnungsabschluß des Etatsjahres 1908 wie über die voraussichtlichen Einnahmen im laufenden Jahre klingen äußerst trübselig. Darum dringt auch aus allen Ecken der Ruf nach Sparsamkeit mit neuer Kraft hervor. Nun ist es erheblich leichter, die Reichsämter zur vorsichtigen Aufstellung ihrer Forderungen und den Reichstag zur strengsten Prüfung zu ermahnen als greifbare Vorschläge für die Besserung zu machen. Darum muß ein Artikel Interesse erwecken, den der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Görcke in der „Tägl. Rundschau" veröffentlicht. Er weist mit Recht auf die geringen Erfolge der bisherigen Sparsamkeitsbemühungen des Reichstages hin. Im letzten Etat hätten zwar die Ressorts ihre Anforderungen eingeschränkt und das Schatzamt davon noch 92 Millionen gestrichen; aber es sei doch die Frage, ob das nicht nur eine „vorübergehende Erscheinung" sein werde. Tatsächlich stände ja noch die Erfüllung von zwei Forderungen aus, die der Reichstag mehrfach dringend erhoben hat: die Erhöhung der Mannschaftslöhnung und die Ausdehnung des Veteranen-Ehrensoldes auf weitere Kreise der Kriegsteilnehmer. Wie soll man da Abhilfe schaffen; wie soll man Ersparnisse erzwingen, um ohne neue Einnahmen doch notwendige neue Ausgaben zu ermöglichen? Dr. Görcke stellt ein Mittel zur Erwägung. Er schreibt:

„Der Reichstag hat, wie wohl jedes Parlament, die Neigung, die einzelnen Etatspositionen immer weiter in Teilposten aufzulösen. Er verfolgt damit den Zweck einer schärferen Kontrolle der Ausgaben . . . Bei jeder Spezialisierung des Etats wird aber zugesetzt; den natürlich bringen die Verwaltungschefs bei der Auflösung eines Titels in etwa fünf Untertitel, um einen krassen Fall zu erwähnen, für jeden von diesen eine höhere Summe aus, so daß die fünf Beiträge die frühere Gesamtsumme übersteigen, um nicht die eventuell sehr unliebsamen Ueberschreitungen zu erhalten, da nach der Auftellung die Unterstützung eines etwa notleidenden Untertitels aus möglich zu machenden Ersparungen eines anderen Untertitels nicht mehr zulässig ist. Auf solche Ersparnisse

---

× Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

28 (Nachdruck verboten.)

Er schwieg eine Weile still und ging mit auf den Boden gehefteten Augen langsam weiter, indes seine Schwester wie fröstelnd zusammenschauerte und den Arm ihres Bruders fester in den ihren zog. Nach einer Weile hob Lutz seinen Kopf auf, sah einen Augenblick vor sich hin, als ob er in Gedanken nach etwas suchte, das ihm nicht gleich gegenwärtig war, dann wandte er den Kopf nach der Schwester um und fragte:

„Weiß General von Sperreuter schon von der Sache?"

„Nein, ich glaube wenigstens nicht. Es ist ein besonderes Ehrengericht für Stabsoffiziere bei einem Bezirkskommando in Berlin zusammenberufen worden."

„Wenn er es nur nicht zu früh erfährt, so habe ich [illegible] Ueberlegen. Jedenfalls muß ich mit dem Ma[illegible]chen. Will er seine Verteidigung schriftlich füh[illegible]er einem Kameraden übertragen?"

„Er macht alles selbst und arbeitet schon Tag und Nacht an seiner Verteidigungsschrift."

„Aber das sollte er doch nicht allein machen."

„Wem könnte er sich anvertrauen? Dem General? Der hat kein Verständnis für seine Lage."

„O, da irrst Du Dich. Verständnis hat er schon, aber er ist streng und kennt keine Nachsicht. Ein Verteidiger aber muß milde sein. Auf eine gute Verteidigung kommt alles an, man muß die Herzen der Richter zu rühren wissen, muß ihnen zeigen, wie der Mann alles nur für seine Familie getan hat, um seine Söhne im königlichen Dienst zu erhalten, man muß davon sprechen, wie die Güldenborns schon seit den Zeiten des Großen Kurfürsten im preußischen Heere dienen, man muß . . . . nun ja, wie er nur aus Not, aus Verzweiflung einen Schritt vom Wege getan hat."

„Werden sie das verstehen?"

„Im Ehrengericht für Stabsoffiziere sitzen ernste gereifte Männer, sie werden es verstehen."

„Glaubst Du, daß Doktor Bergmann . . . .?"

„Nein, nicht ihn; ich werde den Vater unterstützen. Meine Liebe zu ihm, meine Verehrung und mein nagender Schmerz werden mir schon die richtigen Worte eingeben. Komm, geh' etwas schneller, ich muß den Vater sehen."

Als sie zu Hause ankamen, zog Lutz den grauen Waletot aus, hing Mütze und Degen an den Riegel und eilte nach dem kleinen Zimmerchen, wo der Vater zu arbeiten pflegte. Es war eine ergreifende Szene, als sich die beiden Männer gegenüber traten. Ohne ein Wort zu sagen, wußte der Major, daß Lutz mit allem bekannt.

„Um meinetwillen ist es nicht, Lutz, daß ich mich sorge und ängstige. Hier liegt meine ganze Verteidigung."

Er deutete auf einen dicken Stoß engbeschriebener Bogen.

„Ich kann nichts beschönigen, ich weiß auch, wie der Spruch fallen muß, wie ich selbst urteilen würde. Ich habe eine schwere Schuld auf mich geladen, und ich will sie tragen. Meine Verteidigung ist matt und schwach, ich weiß es, aber sie soll ja auch nichts, als Dich und Henning entlasten. Sie sollen nur euch nicht ausstoßen, nicht euch die Sünde des Vaters entgelten lassen. Euch galt ja mein ganzes Leben. Das ist nun einmal so bei uns Güldenborns, daß der Vater alles tut, um seine Söhne vorwärts zu bringen. Wir haben den Pelikan im Wappen, weißt Du, was das bedeutet . . . . .? Der Pelikan rauft sich die Federn aus der Brust, um das Nest seiner Jungen warm und weich zu machen."

Dann machte er eine lange Pause und schloß endlich tief bewegt:

„Mein Sohn, es ist Abend geworden und es wird bald Nacht sein, wo wir uns nicht mehr sehen können."

„Vater!" unterbrach Lutz den alten Mann schreiend, „was willst Du tun?"

„Wir sind ja keine alten Weiber, Lutz, wir sind ja Männer, nicht wahr? Du weißt, was einem preußischen Offizier zukommt, wenn er seine Ehre verletzt hat."

„Vater, um Gotteswillen, denk' an die Mutter."

Der alte Mann schüttelte den grauen Kopf und antwortete ernst und finster:

„Nein, mein Sohn, ich habe nur an Euch zu denken, nur die Sorge um Euch ist mir wichtig. Es darf nicht zur Spruchsitzung kommen, unter keinen Umständen."

„Vater, vielleicht siehst Du die Dinge zu schwarz?"

„Nein, mein Junge, ich sehe nichts zu schwarz. Ich habe den Plan einer Neubewaffnung veröffentlicht, ich habe etwas verraten, was die Wehrkraft der Nation betrifft, ich habe es getan in einer Art Rausch, einer Art von Verzweiflung, weil ich keinen Ausweg mehr sah. Meine Arbeit wurde ja gut bezahlt, aber das Geld reichte gerade hin, um Hennings Schulden abzuzahlen und euch beiden einen kleinen Zuschuß zu geben. Mutter, Sibylla und ich haben unsere Ausgaben schon auf das Notdürftigste beschränkt. Ich habe geglaubt, daß ich mein Kartenzeichnen neben der Zeitungsarbeit beibehalten könnte, aber das ging nicht, niemand kann zwei Herren dienen und ich erst recht nicht, ich bin ein alter Mann, Lutz, und habe keine Spannkraft mehr. Ein paar Artikel mehr aber, die konnte ich noch schreiben, und darum habe ich es versucht, mir ein neues Absatzgebiet zu erschließen."

„Alles das wird das Ehrengericht berücksichtigen, es wird milde urteilen. Ja, wenn ich es mir recht überlege, ich glaube sogar, es wird Dich freisprechen. Ganz gewiß, Vater, es wird Dich freisprechen."

Lutz redete sich so fest in den Gedanken hinein, daß er ihm jetzt glaubhaft schien, während er doch vorher so ganz anders gedacht hatte.

„Vater, übereile nichts. Was Du getan hast, ist wirklich nicht so schlimm. Man wird Dir eine Verwarnung erteilen, es sind ja nur ganz allgemeine Dinge, die Du publiziert haben kannst, ich habe Dir ja garnichts Genaueres gesagt."

„Einem alten Soldaten braucht man nichts Genaueres zu sagen. Du hast mir das Prinzip erklärt und ich habe weiter kombiniert und unglücklicherweise in meinen Kombinationen das Richtige getroffen."

„Um Gotteswillen, so wird man glauben, ich . . ."

„Darum meine Verteidigung."

„Vater, wenn Du das Beste Deines Sohnes im Auge hast . . . . ."

„Was, mein Junge?"

Lutz riß die Schublade des Schreibtisches auf.

„Was willst Du?" fragte der Vater.

„Ich weiß schon, was ich will . . . . ."

Wie er den alten Mann kannte, da lag richtig der Armeerevolver, der noch bis vor kurzem an der Wand neben allerlei andern Waffen gehangen hatte. Er nahm ihn schnell heraus und steckte ihn in die Tasche.

„Laß ihn mir, Vater, laß ihn mir. Da darfst nicht gehen, denn Du mußt mich verteidigen, Du mußt die Spruchsitzung abwarten."

„Mein geschriebenes Wort genügt."

„Aber Du kannst es durch den Eindruck Deiner Persönlichkeit verstärken und vertiefen, Du kannst auf Fragen antworten, die man Dir stellen wird. Vater, Du mußt ausharren."

„Nein, mein Sohn, Du bist im Irrtum, das letzte Wort eines Sterbenden wird man mehr ehren, als eine lange Verteidigungsrede."

„Nein, Vater, wenn Du vor versammeltem Ehrengericht Deine Sache führst, wenn Deine Kameraden sehen, daß Du nichts beschönigst . . . . und wer weiß, was geschieht. Vater, Du kennst mich, ich bin strenger im Punkt der Ehre, als viele andere, aber in diesem Fall . . ."

Der alte Mann schüttelte ernst den Kopf.

„Hast Du nicht ruhig Deinem Bruder die Pistole in die Hand gegeben?"

„Ein leichtsinniger Streich, der die Ehre verletzt, verdient nur diese Sühne. Aber was Du getan hast, Vater . . . . ."

„Ich tue, was ich tun muß, mein Sohn, nicht mehr und nicht weniger."

„Nun, Vater, dann kann ich nichts mehr sagen. Wir stehen alle in Gottes Hand."

„Ja, mein Junge, und ich sage noch das eine: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt."

„Vater!"

Ein heftiges Schluchzen erschütterte den Sohn, und er sank in die Arme des alten Mannes, der ihn bebend vor Schmerz an seine Brust drückte. Eine kurze Weile hielten sich die beiden Männer stumm umschlungen, dann machte sich der alte Major sanft los, schob den Sohn nach der Tür und sagte:

„Geh jetzt, Lutz, und denke daran, daß die Güldenborns den Pelikan im Wappen haben."

Eine halbe Stunde später trat der Major, und zwar auffälliger Weise in voller Uniform, in das Wohnzimmer. Er trug ein dickes Kuvert unter dem Arm und sagte, indem er seiner Gattin herzlich die Hand drückte:

„Ich fahre nach dem Bezirkskommando und bin wahrscheinlich um acht Uhr wieder zurück."

„Komm nicht so spät, Vater, Du weißt, Richomers sind auf den Abend bei uns."

„Gut, gut, Mutter, ich werde mich beeilen."

„Ist es Dir angenehm, daß ich Dich begleite, Vater?" fragte Lutz.

„Ei natürlich, mein Sohn, warum sollte es mir nicht angenehm sein?"

Damit verabschiedeten sich die beiden und gingen hinaus. Als sie auf der Straße angekommen waren, fragte Lutz seinen Vater:

„Du hast Vernehmung vor dem Ehrenamt?"

„Jawohl, noch einmal. Die Untersuchung kommt wahrscheinlich heute zum Abschluß und die Spruchsitzung kann jeden Tag angesetzt werden."

„Und Du hast Dich entschlossen zu warten?"

„Ich habe mich entschlossen, Dir auch dieses Opfer zu bringen. Ich will meine Verteidigung vor dem Ehrengericht persönlich führen."

würde aber, solange der Gesamttitel bestand, die Verwaltung hingeführt, um eben der Ueberschreitung des Gesamttitels und damit den besonders bei scharfer Arbeit der Rechnungskommission recht unbequemen Weiterungen zu entgehen. — Daß aber die nun höheren Summen der Untertitel nach Möglichkeit ausgeschöpft werden, ist eine alte und kaum bestrittene Erfahrung; das Geld ist ja da, und Ersparnisse bringen die Gefahr der Herabsetzung des Titels, die dann tatsächlich unter Umständen in der Folge für seine Verwalter recht unbequem werden kann; da baut man lieber durch Aufbrauchen vor, um so mehr, als dies fast immer mit ganz gutem Gewissen und ohne Schwierigkeiten zu ermöglichen ist.

Wird bei der Spezialisierung also zugesetzt, so muß notwendig bei dem umgekehrten Verfahren, der weitgehenden Pauschalierung, gespart werden können. Aber nun widerspricht eine solche Maßnahme direkt der oben geschilderten Tendenz des Reichstages, die im letzten Grunde auch gerade wenigstens zum Teil aus dem Wunsche herausgewachsen ist, unnötige Ausgaben zu verhindern. Der Reichstag wird nicht dazu zu bringen sein, und von seinem Standpunkte aus mit Recht, statt immer weitere Ausbildung der Ausgabenkontrolle eine Beschränkung derselben zu akzeptieren. Er wird also voraussichtlich auch nur dann zu weitergehender Pauschalierung seine Zustimmung geben, wenn ihm dafür die Ausdehnung der Kontrolle auf andere Weise gewährt wird.

In der Tat ist nun eine solche möglich. Sie würde darin zu sehen sein, daß der Rechnungskommission oder wenigstens deren Berichterstatter gestattet würde, zwecks Einsicht in die Belege und sonstigen Unterlagen, die dem Rechnungshof des Deutschen Reiches zur Verfügung stehen, mit diesem in den Fällen, wo es wünschenswert erscheint, in Verbindung zu treten. Daß damit eine Erweiterung der Möglichkeit der Kontrolle seitens der Rechnungskommission gegeben würde, ist unstreitig. Praktisch würde sich diese Erweiterung nicht gerade allzu sehr ausbeuten lassen; sie würde aber doch immerhin nutzbar gemacht werden können, daß die durch die Pauschalierung eingetretene Erschwerung der Ausgabennachprüfung ausgeglichen wird."

Natürlich sind das zunächst nur private Vorschläge eines einzelnen Abgeordneten, die von den Parteien noch gründlich erwogen werden müssen. Immerhin wollten wir davon Notiz nehmen, da die Anregungen zweifellos lebhaftes Interesse erwecken werden. Dr. Göcke geht von der Voraussetzung aus, daß es den Reichstagsmitgliedern doch immer unmöglich bleiben werde, die Einzelheiten der spezialisierten Etatsaufstellung auf ihre Notwendigkeit nachzuprüfen. Die Unsicherheit in dieser Beziehung hänge zum Teil mit dem Fehlen von Fachleuten im Reichstag — für jedes Gebiet solche zu finden wäre ja auch unmöglich —, zum Teil mit der Praxis des „Aufschlagens" durch die Behörden zusammen. So lange der Reichstag den Brauch innehielt, der besonders dem Zentrum stets am Herzen lag, von allen größeren Forderungen prinzipiell etwas abzustreichen, wurde eben in die Etats schon eine gewisse Summe zum „Abhandeln" eingestellt. So bleibt man aber auf dem alten Fleck mit den Ersparnissen, und diese Gefahr scheint uns auch die von Dr. Göcke vorgeschlagene größere Pauschalierung heraufzubeschwören. Ob die Einsicht in die Akten des Rechnungshofes, der sich doch nur mit der formellen Seite der Ausgaben beschäftigt, eine Gewähr dagegen bieten würde, bedarf wohl noch genauerer Prüfung. Andererseits erhebt sich die Frage, ob es nicht doch möglich wäre, in positiver Form auf die Herabsetzung der Ausgaben hinzuwirken, indem der Reichstag seine Spezialsachkenntnis in irgend einer Weise verdrößterte. Die Spezialisten, die von der Regierung in die Budgetkommission gebracht werden, vertreten natürlich, auch wenn sie sonst außerhalb der Behörden stehen, im allgemeinen deren Standpunkt. Kann der Reichstag dem ein Gegengewicht bieten? Wir entsinnen uns, vor einiger Zeit in der Presse den Vorschlag gelesen zu haben, der Reichstag solle durch eine Art von „Preisausschreiben" die Sachverständigen aller Ressorts, und zwar besonders die Rechnungsbeamten, Zahlmeister usw. auffordern, ihre Erfahrungen und Vorschläge zu Papier zu bringen. Das klingt sehr „modern" und scheint der Praxis einiger reklamesüchtiger Zeitschriften zu folgen, hat aber doch vielleicht praktischen Wert. Denn die Beamten, die mitten im Getriebe stehen, sehen mehr Einzelheiten und lassen sich die eventuelle Geldverschwendung stärker zu Herzen gehen, als die hohen Herren an der Spitze. Wenn man die pensionierten Beamten mit zum Wort ließe, würde man voraussichtlich manche offene Erklärung erhalten. Ueber die Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme wollen wir uns heute nicht den Kopf zerbrechen, da dies ja auch nur ganz private Anregungen sind, gegen die mancherlei spricht. Nur das eine sei nochmals betont: die Sparsamkeitsbestrebungen müssen mit allen Mitteln unterstützt und jeder praktische Vorschlag erwogen werden.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 4. September.

Das Jubiläum des Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben.

Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." widmet dem Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben, der am 3. September auf eine zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken konnte, folgende Auslassung: Als der gegenwärtige Leiter des preußischen Finanzministeriums kurz nach Vollendung seines 44. Lebensjahres zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt wurde, ging ihm aus seiner dreißigjährigen Amtstätigkeit als Regierungspräsident in Düsseldorf bereits der Ruf eines hervorragenden Verwaltungsbeamten voraus, der sich mit seinem Verständnis und klarem Blick tatkräftig für die Erfüllung der hohen Pflichten, die ihm durch königliches Vertrauen auferlegt waren, eingesetzt hatte. An der Spitze des Ministeriums stand Frhr. v. Rheinbaben ein Jahr und acht Monate und wurde alsdann mit der Leitung des preußischen Finanzwesens betraut. Auf diesem Gebiete liegt der Schwerpunkt seiner ministeriellen Wirksamkeit, ohne daß die Entfaltung seiner großen staatsmännischen Wirksamkeit sich auf die Geschäfte seines eigentlichen Ressorts beschränkt hätte. Als Finanzminister fielen Frhrn. v. Rheinbaben vornehmlich zwei bedeutsame Aufgaben zu, deren Lösung vor aller Augen steht. Einmal galt es, die preußischen Finanzen auf der Höhe zu erhalten, für die rasch steigenden Bedürfnisse die erforderliche Deckung zu schaffen, daß sie die erwerbenden Stände in ihrer gesunden Entwicklung nicht hemmte. Möglichste Sparsamkeit auf der einen und vorsichtige Steuerreformen auf der anderen Seite haben die Erhaltung einer guten Finanzwirtschaft in Preußen gesichert. Der Minister, so wird weiter ausgeführt, habe die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler durch Erleichterungen zu berücksichtigen gesucht und sei bei der Neugestaltung der Reichsfinanzen einerseits die Finanznot des Reiches zu beseitigen, anderseits Eingriffe in die einzelstaatlichen Rechte zu vermeiden bemüht gewesen. Er sei stets in den Parlamenten ein beredter Verfechter der allgemeinen Staatsinteressen gewesen und habe namentlich die Ostmarkenpolitik der Regierung erfolgreich vertreten. Zum Schluß erinnert der Artikel daran, daß der Fonds für die Erhaltung der Festspiele in Düsseldorf den Namen „Georg v. Rheinbaben-Stiftung" trägt.

Zwei Niederlagen des Bundes der Landwirte.

Trotz der für ländliche Versammlungen noch ungünstigen Zeit hatte der Deutsche Bauernbund für Sonntag, den 29. August, zwei öffentliche Versammlungen in Gramtschen und Havelberg einberufen. Der Bund der Landwirte hatte in beiden außerordentlich sorgfältige Vorbereitung getroffen, um einen Erfolg des Bauernbundes zu verhindern. In beiden waren Redner des Bundes der Landwirte aus Berlin erschienen und versuchten, die Sache des Bundes zu retten. Von seiten des Bauernbundes sprachen in Gramtschen die Herren Ansiedler Moritz, stellvertretender Präsident des Bauernbundes, und Reichstagsabgeordneter Dr. Wöhne; in Havelberg die Herren Abgeordneter Löscher und Parteisekretär Hestermann. Beide Versammlungen endigten nach lebhafter Diskussion mit einer völligen Niederlage des Bundes der Landwirte. Der Bauernbund konnte zahlreiche Mitglieder in seine Listen eintragen.

Zur mecklenburgischen Verfassungskomödie.

Die mecklenburgisch-schwerinische Regierung gibt bekannt, daß die seit acht Tagen stattfindenden kommissarisch-deputatischen Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungsreform beendigt sind und im ganzen einen befriedigenden (!) Verlauf genommen haben. Wenn auch über einzelne wichtige prinzipielle Fragen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Austrag der Beratung und Beschlußfassung des Landtages vorbehalten bleiben muß, so hat sich doch durch die jetzigen Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage ergeben, die eine Aussicht auf Verständigung über die Verfassungsreform eröffnet. Bevor die Berichterstattung an den Landtag erfolgt ist, muß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen gewahrt bleiben, und es wird aus gepflogenen Verhandlungen nichts an die Oeffentlichkeit gelangen. (Dem Volke geht dadurch nichts verloren!!)

Ein Erfolg der Dänenpartei.

Die jahrelangen Bemühungen eines großen Teils der nordschleswigschen Geistlichkeit und der Dänenpartei, den Unterricht im Dänischen zu erweitern, haben einen Erfolg aufzuweisen. Die Propsteisynode Törninglehn, der westliche Teil des Kreises Wadersleben, hatte mit allen gegen 3 Stimmen den Antrag an das Königliche Konsistorium gerichtet, dahin zu wirken, daß in den Volksschulen der Propstei, die dänischen Religionsunterricht haben, wöchentlich zwei dänische Sprachstunden eingeführt werden, sobald die Eltern dies wünschen. Das Konsistorium übermittelte diesen Antrag dem Minister, der geistlichen usw. Angelegenheiten. In der am Dienstag stattgehabten Sitzung der Propsteisynode leitete der Vorsitzende Propst Gottfriedsen-Rustrup die Entscheidung der maßgebenden Stellen mit. Danach bleibt die deutsche Schule in den Grenzbezirken unberührt und die Oberpräsidialverordnung vom 18. Dezember 1888 behält ihre volle Gültigkeit. Die Regierung hat indes genehmigt, daß die Kinder im Sommerhalbjahr vor ihrer Konfirmation (Schulentlassung) dänischen Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen erhalten, ohne daß der Schulunterricht gekürzt wird. Bisher erteilte der Ortsgeistliche diesen Konfirmandenunterricht nur im Winterhalbjahr. Die Erweiterung des dänischen Religionsunterrichts tritt nur ein, wenn der Propst und der Schulinspektor erklären, daß ein Bedürfnis vorliegt. Die Synode befürwortete, daß die Entscheidung über die Erweiterung des dänischen Unterrichts nur von dem Wunsch der Eltern, nicht von der Beurteilung der Behörde abhängen solle, bezeichnete das Ergebnis als eine vorläufige Regelung und bestand nach wie vor auf der Einführung zweier dänischen Sprachstunden. Es bleibt abzuwarten, ob die neue Verfügung sich auf ganz Nordschleswig oder nur auf Törninglehn, den nach Sprache und Gesinnung ausgeprägt dänischen Teil der Nordmark bezieht.

* **Wipperfürth**, 4. Sept. In Obergaul geriet die 17 Jahre alte Tochter des Ackerers Schneppe zwischen eine in Lauf geratene Karre und einen Baum. Das unglückliche Mädchen wurde hierbei so schwer verletzt, daß es kurz nachher verschied.

§ **Halver**, 4. Sept. Diebstähle scheinen hier seit einiger Zeit an der Tagesordnung zu sein. In der Nacht von Sonntag auf Montag hatte sich ein fremder Mensch durch ein Fenster in den Ziegenstall eines Hauses geschlichen, um von dort in das letztere zu gelangen. Er wurde abgefaßt und der Polizei übergeben. In vorvergangener Nacht wurde im hiesigen Orte an zwei verschiedenen Stellen eingebrochen, in das Hotel-Restaurant „Jägerhaus" des Herrn Ernst Rückelhaus und in das Manufakturwarengeschäft des Herrn Gustav Eichholz. In ersterem Hause fielen den Dieben die Sparbüchse eines Sohnes mit mehr als 10 Mark Inhalt und verschiedene Schmucksachen, in letzterem verschiedene Anzüge, Schirme und andere Sachen aus dem Laden zur Beute. Mit Hilfe des Polizeihundes Roland aus Hagen hofft man die Diebe zu ermitteln. Auch in Oeckinghausen wurden vorgestern zwei Diebstähle versucht.

* **Bonn**, 4. Sept. Der 10. Vertretertag des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands findet nunmehr bestimmt vom 18. bis 21. d. M. hier statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Spahn spricht über „die gegenwärtige politische Lage im Deutschen Reich", Reichs- und Landtagsabgeordneter Herold über „die Reichsfinanzreform, das deutsche Reichsfinanzwesen und die Grundsätze der Steuerpolitik des Zentrums", und Reichstagsabgeordneter Sittard über „Deutschlands Weltpolitik, mit besonderer Berücksichtigung ihrer finanziellen Wirkungen".

* **Bonn**, 4. Sept. Ueber eine Stierjagd in der Eifel, die einem Menschen das Leben kostete, wird berichtet. Der Stier des Landwirtes Leuter war zum Decken aus dem Stall geholt worden, wobei das Tier scheute und in das Feld stürmte. Der Knecht wollte das Tier einfangen, wurde aber derart zugerichtet, daß er alsbald starb. Zwei Jäger gaben alsdann vier Schüsse auf das umherirrende Tier ab, die indessen nicht tödlich waren. Anderen Tages wurde die Jagd fortgesetzt und nun wurden abermals sechs Kugeln dem wilden Tiere in die Flanken beigebracht, die es endlich zur Strecke brachten.

* **Höningen**, 4. Sept. Eine öffentliche Belobigung wurde den Schaffnern Kraus und Stein, sowie dem Anstreichermeister Kraus von Regierungspräsidenten ausgesprochen, weil sie bei den Rettungsarbeiten gelegentlich des Hochwassers im Februar bei Waldbreitbach, insbesondere bei der Rettung dreier eingeschlossener Brüder des St. Josephshauses aus der Gefahr des Ertrinkens in hervorragender Weise sich beteiligt haben. Kraus hat bereits im Jahre 1890 und 1895 mit eigener Lebensgefahr Menschen aus dem Rhein gerettet.

„Sage nur noch eins, Vater, wie kam es, daß man Dich als Verfasser dieses Artikels erkannte, er war doch anonym, nicht wahr?"

„Er war anonym."

„Und Du hast zu niemand darüber gesprochen?"

„Zu niemand außer zu Mutter und Sibylla."

„Zu Mutter und Sibylla. Weiß Mutter, daß . . ?"

„Sie weiß, daß wegen des Artikels nach mir gefragt wurde, daß ich kleine Unannehmlichkeiten — so habe ich ihr gesagt — damit habe, aber den Ernst der Sache kennt sie nicht und soll ihn auch nicht kennen. Was kommen muß, kommt ja doch, warum sie vorher ängstigen."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 4. Sept. Herr Pfarrer Hagen von der hiesigen katholischen Gemeinde hat zum 1. Oktober dieses Jahres seine Versetzung nach Bachem bei Köln erhalten. Er hat in Gummersbach fast 5½ Jahre das Amt des Priesters und Seelsorgers verwaltet.

* **Gummersbach**, 4. Sept. Im Jugendverein (Gemeindehaus) wird morgen, Sonntag, den 5 cr., Herr Prokurist Offermann einen Vortrag halten über „Reisebilder".

= **Gummersbach**, 4. Sept. Die „Post" machte kürzlich darauf aufmerksam, daß die Zunahme der Herzerkrankungen, die bei den Aushebungen fast von Jahr zu Jahr festzustellen ist, auf das übermäßige Zigarettenrauchen der Jungen zurückzuführen sei. Sie bringt nun den Vorschlag, auch bei uns ein gesetzliches Rauchverbot für die Jugend einzuführen, wie es bereits in England für Kinder unter 16 Jahren besteht. Diesen ist es verboten, auf der Straße zu rauchen, und jeder Polizist ist berechtigt, die Tabaksvorräte jugendlichen Rauchern abzunehmen. Man wird dem Vorschlag der „Post" nur zustimmen können.

* **Engelskirchen**, 4. Sept. Am 2. September unternahmen die Schüler der evangelischen Schule unter Führung ihres Lehrers Herrn Gerhard einen größeren Ausflug. Morgens um 6,40 Uhr brachen sie auf und fuhren über Gummersbach, Marienheide bis Solingen-Schaberg. Von hier aus wurde nach einer Fußwanderung zunächst bis Müngsten die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Augenschein genommen. Nach einer längeren Pause, in der ein mitgenommener Imbiß vortrefflich mundete, führte die Tour weiter nach Schloß Burg. Weiter ging der Weg nach Wermelskirchen, wo die Rückreise mit der Bahn angetreten wurde. In Marienheide wurde die Fahrt unterbrochen und die Talsperre besucht. Dann ging's endgültig heimwärts.

Seit dieser Zeit hatte man von Cook und seiner Expedition nichts mehr gehört. Erst heute wird durch Telegramm des Kapitäns des dänischen Kolonialdampfers „Hans Egede" und des „Inspektors der Kolonie Nordgrönland bekannt, daß Cook sich an Bord des „Hans Egede" befindet und am 21. April den Nordpol erreicht habe. Ja, es liegt jetzt, nachdem die ersten Nachrichten aus Lerwik (Shetlandsinseln) einigermaßen verworren und zweifelhaft klangen, sogar eine telegraphische Schilderung Cooks selbst über seine Erreichung des Nordpols vor, die der „Newyork Herald" veröffentlicht. Danach hätte Cook eine Strecke von 500 englischen Meilen in 35 Tagen bewältigt, mußte also täglich 12 Meilen über Eisfelder zurücklegen, die Markham im Jahre 1870 und Peary im Jahre 1902 deshalb unpassierbar fanden, weil die ganze Nordküste Grönlands infolge der starken Eisbewegung nach dem Pole zu durch große Eismassen geradezu blockiert war. Möglich, daß Cook, der nicht in die Fehler der früheren Forscher, die Nordpolkreise im Sommer anzutreten, verfallen war, im März und April hier ebenere Eisflächen und offeneres Wasser vorfand, wo ihm sein Automobilschlitten und gleichzeitig Motorboot von großem Nutzen sein konnte. Nur so ist es erklärlich, daß er die große Entfernung in verhältnismäßig so kurzer Zeit überwand und am 21. April 1908 den Nordpol erreichen konnte.

Die wissenschaftlichen und sonstigen Beobachtungen, die Dr. Cook, der übrigens nicht Geograph oder Naturforscher, sondern von Hause aus praktischer Arzt ist, am Nordpol vornahm und jetzt in seinem Telegramm an den „Newyork-Herald" skizziert, werden zu der Nachprüfung durch Autoritäten bedürfen, ehe die Erreichung des Nordpols durch Cook unumstößlich feststeht. Augenblicklich sind die Meinungen von Fachleuten darüber noch sehr geteilt, so daß Dr. Cook alle Veranlassung hat, seine Behauptung durch sein gesammeltes Material zu unterstützen.

Dr. Cook hat am 23. April 1908 den Nordpol verlassen. Er hatte auf seiner Rückreise infolge des einsetzenden Sommers anscheinend mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als auf der Hinfahrt. Erreichte er doch erst im September 1908 die Baffins-Bay und mußte den Winter in Cap Sparbo zubringen, das er erst am 8. Februar 1909 in der Richtung von Annotok verließ, um am 15. April die Küste von Grönland und im Mai — also nach 13 Monaten — die dänische Kolonie Upernivik zu erreichen. Hier bestieg er vor etwa 3 Wochen den Dampfer „Hans Egede" und gab beim Durchkreuzen der Gewässer der Shetlands- und Orkney-Inseln durch Telegramme, die Fischer für ihn in Lerwik am 25. August aufgaben, der Welt zum ersten Mal Kenntnis von der Erreichung und Entdeckung des Nordpols. Am heutigen Sonnabend, wenn Dr. Cook in Kopenhagen eintrifft, wird die Kulturwelt in ihm einen der Pfadfinder der Menschheit begrüßen können.

Geheimrat Hergesell über Cooks Entdeckung.

Geheimrat Hergesell hat sich über die Entdeckung des Nordpols durch den Amerikaner Cook und die geplante Polarexpedition folgendermaßen geäußert:

Ich freue mich aufrichtig, daß der amerikanische Forscher bis zum Nordpol gelangt ist. Denn nun erst wird unsere Sache in das rechte Licht gerückt werden. Das Unternehmen einer Nordpolluftschifferexpedition wird durch die Tat Cooks kaum berührt. Als der Graf Zeppelin und ich den Plan faßten, ein Luftschiff zur Erforschung der unbekannten arktischen Regionen zu verwenden, war uns die Erreichung des Nordpols im Prinzip gleichgültig. Es gilt in erster Linie zu zeigen, in welcher Weise das Zeppelinsche Luftschiff als wissenschaftliches Forschungsinstrument zu verwenden ist. Es soll als Vermessungsluftschiff gebaut werden. Durch photometrische Methoden ist man imstande, die überflogenen Gegenden genau aufzunehmen. Ferner beabsichtigen wir, das Luftschiff so einzurichten, daß wir auf dem Treibeis niedergehen können, um dort Messungen geophysikalischer Natur vorzunehmen.

Daß wir das Zeppelinsche Luftschiff als wissenschaftliches Instrument gerade zuerst in den arktischen Regionen verwenden wollen, hat verschiedene Gründe. Einmal bestimmte uns die leichte Möglichkeit, dort neue geographische und geophysikalische Entdeckungen zu machen, dann aber auch der Umstand, daß der Polarsommer sehr günstige Vorbedingungen für ein Luftschiff bietet, gleichmäßige Temperatur und Sonnenstrahlung, geringe Windstärke, leichte Landungsbedingungen. Niederschläge sind allerdings nicht ausgeschlossen und wären für das Luftschiff unangenehm.

Ich wiederhole also: Unser Plan, das Zeppelinsche Luftschiff zu wissenschaftlichen Zwecken in den arktischen Regionen zu verwenden, wird durch die Erreichung des Nordpols in keiner Weise gestört. In nächster Zeit wird unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich eine Sitzung des Arbeitsausschusses für unser Unternehmen stattfinden, das dann in seinen Grundzügen festgelegt wird.

Ueber Cook selbst äußerte sich der deutsche Gelehrte, daß er nach seiner ganzen Vergangenheit durchaus ernst zu nehmen sei. Da er jedoch keine größere Expedition bei sich gehabt habe, sondern nur von zwei Eskimos begleitet gewesen sei, so werde die Wissenschaft auf eine wesentliche Bereicherung nicht zu rechnen haben. Cook, dem nicht die nötigen Instrumente zur Verfügung gestanden hätten, könne im wesentlichen nur das heimbringen, was er mit seinen Augen beobachtet habe.

Der Nordpol entdeckt?

Der Mensch hat sich die Luft erobert, er hat auch jetzt, wenn die Nachrichten sich bestätigen, den Nordpol entdeckt, d. h. diejenige Stelle der nördlichen Halbkugel erreicht, wo die Magnetnadel stille steht. Von praktischer Bedeutung dürfte diese Entdeckung kaum sein, sie hat aber einen immensen wissenschaftlichen Wert, insofern sie den Ausgangspunkt für eine Reihe von Beobachtungen bilden wird, deren Tragweite für die Lehre vom Magnetismus sich in ihrem ganzen Umfange noch gar nicht überblicken läßt. Und welch ein Zeugnis stellt diese Erreichung des Nordpols wieder der menschlichen Intelligenz und der menschlichen Tatkraft aus! Was Altertum und Mittelalter in den Schleier der phantastischen Sage vom Magnetberg hüllten, dessen geheimnisvolle Kräfte die Nägel aus den Schiffen zögen, woran sich die ganze Polarforschung der neueren und neuesten Zeit abgemüht hat, das Ziel, für das zahlreiche Gelehrte Leib und Leben einsetzten und nur zu oft darüber zu Grunde gingen, — es scheint erreicht zu sein durch den unerschrockenen Mut und die Ausdauer des Amerikaners Dr. Frederick Cook.

Die Geschichte der Nordpolarfahrten, bei denen es sich entweder darum handelt, die um den Nordpol liegenden Länder zu entdecken, ist eine uralte. Unternahm doch schon Pytheas von Massilia 320 v. Chr. die erste Expedition nach der fabelhaften Insel Thule und entdeckte dabei die Shetlands-Inseln. Mönche aus Irland waren es dann, denen man die erste Kunde von den Farör-Inseln und der Insel Island verdankt (95), von wo aus dann die Wikinger den Weg nach Grönland und Labrador fanden. Die Bäreninsel und Spitzbergen wurden 1596 von den Holländern Heemskerk, Rijs und Barents entdeckt, Byhot und Baffin drangen 1616 in den nach letzterem benannten Meeresteil vor und erreichten den Wolstenholm- und Walsund unter 77 Grad 30" nördl. Breite. Im Jahre 1712 gründete der Prediger Hans Egede die jetzigen dänischen Niederlassungen an der Westküste Grönlands. Seit dieser Zeit haben immer mehr Männer ihr Leben an die Polarforschung gesetzt, und doch machte das Vorwärtsbringen zum Pol nur langsame Fortschritte. Kane erreichte 1855 den Mount Parry unter 82 Grad 30' nördl. Breite, Nares und Stephenson (1875) kamen bis zum 83. Breitengrade, und die Expedition Nordenskjöld (80 Grad 42'), Fridtjof Nansen (86 Grad 6'), sowie vor allem Peary (87 Grad 6'), in den Jahren 1873, 1896 und 1906 erweiterten unsere Kenntnis von den Polargegenden derart, daß, wenn es diesen Männern auch noch nicht gelang, den mathematischen Nordpol tatsächlich zu erreichen, man sich ihm doch schließlich bis auf 12 Grad 54' näherte. Frederick Cook ist es nun anscheinend gelungen, ihn am 21. April 1908 zu erreichen, und so wird das Jahr 1908 nicht nur auf dem Gebiet der Luftschiffahrt, sondern auch auf dem der Polarforschung als ein überaus wichtiges zu bezeichnen sein.

Ueberblickt man nun die einzelnen Etappen, wie sie Dr. Cook, der übrigens zweimal an Pearys berühmten Nordpolexpeditionen teilgenommen hat, zurücklegte, so verließ der mutige Forscher Newyork am 4. Juli 1907 in Begleitung seines Freundes John Bradley auf dem gleichnamigen Fischerschooner, um — einen Jagdausflug in die Polargegenden zu unternehmen. Dieser erstreckte sich auf die Küsten von Labrador und währte bis Ende August, wo Cook seinem Freunde plötzlich den Entschluß mitteilte, auf dem Schooner allein dem Nordpol zuzustreben. Bradley kehrte darauf nach Newyork zurück, Cook dagegen erreichte schon im Oktober Etah im nördlichen Grönland, wo er bis zum 3. März 1908 blieb, um dann mit 8 Eskimos, 4 Schlitten, 12 Hundegespannen und einem gleichzeitig als Motorboot zu verwendenden Automobilschlitten nach Ellesmere-Land aufzubrechen, wo er sich und seiner Begleitung Proviant durch Jagd auf Polarwild beschaffte. Am 17. März 1908 befand sich Cook in Cap Columbia, 500 englische Meilen vom Nordpol entfernt, und sandte von dort aus Grüße an seinen Freund Francke, der ursprünglich mit ihm ausgezogen war, ihn aber in Etah aus Gesundheitsrücksichten verlassen hatte.

Vermischtes.

— **Die Heimkehr des „Z. 3"** wird noch folgendermaßen geschildert: Am Donnerstag Abend 9 Uhr 30 Minuten erschien der „Z. 3" am Ufer des Bodensees. In den Abendstunden hatte ein Fieber die Menschenmassen gepackt, ein Fieber zu Schauen und das Ende der großen Fahrt zu erleben. Ganz unerwartet fiel dann die Nachricht, das Luftschiff sei schon über Biberach und könne in ½ Stunde über der Stadt sein, ins Treiben der Hotelstuben. Wilde Hatz nach Manzell begann. Als das Luftschiff dann, vom Mondlicht zart beleuchtet, über der Menschenmasse einherflog, raste die aufgepeitscherte Begeisterung los. Es ging wie ein Hochrufen von Friedrichshafen bis Manzell, wo die dunkeln Menschenmassen bewegt wie Bienenschwärme am Ufer klebten. Erst langsam lebte sich die gespannte Erregung aus in den Herzen, die von dem Märchenbild dieses riesenhaften Nachtvogels erfüllt waren. Ich glaube, daß die Freude bei den Beteiligten der Fahrt aber nicht weniger groß war; den Graf Zeppelin lohnte seinem Ingenieur Dürr das Gelingen mit einem großen Lorbeerkranz. In der Tat gehört die nun beschlossene Reise zu dem Bedeutsamsten, was Zeppelin erreicht hat. Auf der letzten Strecke wurde der Rekord einer Schnelligkeit von stündlich 80 Kilometer aufgestellt, nachdem über 20 Stunden lang in hartnäckigster Weise gegen den feindlichen Wind gekämpft worden war. Die durchschnittliche Geschwindigkeit erreicht 30 Kilometer. Das Luftschiff hielt sich 23 Stunden ohne Landung hoch, es flog einen Weg von fast 700 Kilometern. Die Widerwärtigkeiten, die ihm widerfuhren, betreffen eigentlich nur den rein technischen Apparat, während seine aeronautischen Vorzüge nie so klar hervorgetreten sind.

Kleine Nachrichten. Nach einer Meldung des „Matin" aus Toulouse ist bei dem Erzbischof von Auch, der, zu 500 Fr. Geldstrafe verurteilt, das Urteil nicht anerkennen wollte, in Abwesenheit des Erzbischofs zur Pfändung des Mobiliars geschritten worden, das am 11. d. M. auf dem Marktplatz von Auch öffentlich versteigert werden soll. Auch bei mehreren Priestern, die zugleich mit dem Erzbischof verurteilt wurden, sind Pfändungen vorgenommen worden. In Auch herrscht ziemliche Erregung. — Im Parlamentsgebäude von Toronto (Kanada) entstand Feuer, das einen Schaden von 1 Million Dollar verursachte. Das Dach des Westflügels stürzte ein und fiel in die Bibliothek. — Der frühere Kanzlist der deutschen Gesandtschaft in Santiago, Beckert, der im Februar einen chilenischen Diener der Gesandtschaft ermordete und Feuer an das Gebäude der Gesandtschaft legte, ist zum Tode verurteilt worden. — Bei der Abfahrt des Grafen Zeppelin von Berlin nach Friedrichshafen hatte sich auf dem Bahnhof auch eine vornehm gekleidete Dame mit ihrem etwa fünfjährigen Töchterlein eingefunden. Als der Graf den Bahnsteig betrat, hob sie ihr Töchterchen hoch und sagte auf den Grafen zeigend: „Sieh ihn dir gut an und rufe hurra!" Als nun das Mädchen sah, daß viele Leute dem Grafen Blumen zuwarfen, griff es plötzlich mit beiden Fäustchen in den Frühlingshut der Mama, rupfte energisch ganze Büschel der darauf verschwenderisch angebrachten Veilchen ab und warf sie dem Grafen zu. Auch ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes! — Eine drollige Verfügung hat, nach dem „Corriere della Sera", der Bürgermeister eines kleinen Dorfchens bei Cividale erlassen. In diesem Dekret heißt es: „Hunde, die nicht an der Leine geführt werden und nicht mit einem Maulkorb versehen sind, können ohne weiteres eingefangen und getötet werden, weil die vagabundierenden Hunde auf den Feldern die jungen Hasen vernichten und die Wachtelnester zerstören. Dasselbe gilt auch für die Hühner, die die angeborene und ererbte Neigung haben, auf den Feldern herumzustreichen und das Getreide herauszupicken . . ." Nach dieser Verordnung werden also von jetzt an in dem Gemeindebezirk des fürsorglichen Bürgermeisters die Hühner an der Leine geführt und mit Maulkörben versehen werden müssen. . . .

Vom Bierkrieg.

* **Essen**, 3. Sept. Ueber die hier stattgehabte Generalversammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien, in der 150 Brauereien vertreten waren, wird noch berichtet, daß der Abschluß des Vertrages, der die Bierpreiserhöhungen bezweckt, mit den Brauereien von Barmen-Elberfeld und Umgegend vollzogen wurde. Der rheinisch-westfälische Bierpreiserhöhungsvertrag ist jetzt von mehr als 98 Prozent der in Betracht kommenden Brauereien unterschrieben. Außerdem hat der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien mit sämtlichen angrenzenden Brauereiverbänden Schutzverträge zur Durchführung der Preiserhöhung abgeschlossen. Die Zahl der Brauereien, mit denen solche Gegenseitigkeitsverträge getätigt worden sind beläuft sich auf 150, sodaß nunmehr über 300 Brauereien zur Bierpreiserhöhung vertraglich verpflichtet sind. Die Versammlung beschloß, die mit den Wirteverbänden getroffenen Abmachungen jetzt in Kraft treten zu lassen.

* **Remscheid**, 3. Sept. In einer Anzahl hiesiger Gastwirtschaften sind laut Aushang vom 1. September die Bierpreise wie folgt festgestellt: $^{8}/_{10}$ Liter helles Bier 17 Pfennig, $^{4}/_{10}$ Liter 22 Pfennig, ½ Liter Münchener Bier 20 Pfennig, $^{4}/_{10}$ Liter 30 Pfennig, ½ Liter Pilsener Bier 22 Pfennig, $^{4}/_{10}$ Liter 32 Pfennig.

* **Mülheim a. Rh.**, 3. Septbr. Die Vorstände der Freien Wirte-Innung Mülheim am Rhein und des Vereins der Brauereien von Köln und Umgegend (E. V.) haben sich unter dem Vorsitz des Direktors Bohland nach mehrtachen mühevollen Verhandlungen über die Bierpreiserhöhung auf einen Preisaufschlag von 4 Mk geeinigt. Die Wünsche der Wirte-Innung betreffend Festsetzung von Maßnahmen zur Beseitigung der Schmutzkonkurrenz, zur Regelung der Flaschenbierpreise und Einführung des Flaschenpfandes usw. fanden größtes Entgegenkommen der Brauereien. Ueber alle diese Fragen wurde zu Gunsten des Mülheimer Wirtegewerbes volles Einverständnis erzielt. Wie die Mülheimer Wirte-Innung mitteilt, haben die Mülheimer Wirte beschlossen, das ½ Liter-Glas Lagerbier zu 10 Pfg. auch fernerhin zu verkaufen.

* **Hagen**, 3. Sept. Daß trotz des Bierkrieges manchem Wirte der Humor nicht ausgegangen ist, beweist folgendes Gedicht, welches ein hiesiger Gastwirt seinen Stammgästen gewidmet und dadurch den gewünschten Erfolg des Treubleibens erzielt hat: „An meine Stammgäste! Ihr lieben Gäste laßt's Euch sagen, das Bier beginnt jetzt aufzuschlagen. Es war zuviel, ich kann's nicht tragen, sonst müßt ich mich zu Tode plagen. Damit das Geld im Beutel klappt, hoff ich, daß Ihr was mehr bezappt. Zuviel beträgt auch nicht der Spaß, 5 Pfennig sind's ja nur auf zwei Glas. Das erste 13, das zweite 12, wem das zuviel, dem Gott helf. Drum trinket, bis der Durst besiegt, und daß der Wirt die Steuer kriegt."

* **Mülheim a. d. Ruhr**, 3. Sept. In einer gemeinsamen Sitzung von je vier Vertretern des hiesigen Wirtevereins und der hiesigen Brauereien, den Vorständen der freien Gewerkschaften und dem Syndikus des Boykottschutzverbandes strebte man an, eine Einigung in der Bierpreisfrage herbeizuführen und einen Boykott möglichst zu vermeiden. Seitens des Syndikus Kappert wurde betont, Brauereien und Wirte würden in diesem Falle zu einem Entgegenkommen der Arbeiterschaft gegenüber bereit sein. Die Arbeitervertreter führten aus, bei der Bierpreiserhöhung durch die Brausteuer suchten die Brauer und Wirte einen erheblichen Gewinn für sich herauszuschlagen, auch zeige sich keine Notlage der Brauereibesitzer, da die Brauerei-Aktien in diesem Jahre um 10 bis 14 Prozent höher an der Börse gehandelt worden seien, als im vorigen Jahre. Das Resultat der Besprechung war folgendes: Hergabe von Sälen an alle Parteien, keine prinzipielle Gegnerschaft gegen Abschluß von Tarifen, keine Arbeiterentlassungen in Brauereien, ein geringerer Aufschlag für Bier in Arbeiterlokalen.

* **Breslau**, 3. Sept. Die fortgesetzten Proteste des Publikums gegen die übermäßige Bierverteuerung beginnen, zumal sie vielfach auch in einem Rückgang des Konsums zum Ausdruck gekommen sind, auf die Brauereien und Gastwirtschaften ihre Wirkung zu üben. Von den Großbrauereien ist die von C. Kipke mit einer Preisermäßigung vorangegangen. Seit gestern liefert sie den Abnehmern von Gebinden ihre drei Sorten Lagerbier, die vor der Preiserhöhung 18 Mark und nachher 22 Mark kosteten, für 20 Mark pro Hektoliter. Ferner gibt sie dieselben Biere in Kasten mit 25 Halbliterflaschen, die ursprünglich 2,50 Mark und nach der Preiserhöhung 3 Mark kosteten, seit gestern für 2,75 Mark pro Kasten ab, so daß die Flasche jetzt nur noch auf 11 Pfg. zu stehen kommt. Von den Gastwirtschaften haben ebenfalls einige dem Widerspruch und der „passiven Resistenz" der Gäste Folge gegeben und ihr Ausschankpreise ermäßigt. Das läßt sich ja auch ganz gut machen, ohne daß die Wirte Schaden nehmen. Wie uns weiter berichtet wird, haben die Breslauer Bierverleger beschlossen, den Preis für den Kasten Hausbier um 25 Pfg. zu ermäßigen. Danach werden die Kolonialwarenhändler im Einzelverkauf die Flasche Hausbier anstatt für 14 Pfg., wie in der Versammlung am Freitag als angemessen bezeichnet worden war, schon für 13 Pfg. abgeben können, also für den gleichen Preis, für den neuerdings der Konsumverein das Kipkebier verkauft.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Sonntag: 5. Hugenotten. Montag: Keine Vorstellung. Dienstag: 7. Lohengrin. Mittwoch: 8. Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: 9. Tristan und Isolde. Freitag: 10. Hugenotten. Samstag: 11. Butterfly. Sonntag: 12. Lustige Weiber. Montag: 13. Troubadour. — Schauspielhaus. Sonntag: 5. Die Lehrerin. Montag: 6. Fiesco. Dienstag: 7. Rabensteinerin. Mittwoch: 8. Alt-Heidelberg. Donnerstag: 9. Iphigenie auf Tauris. Freitag: 10. Lehrerin. Samstag: 11. Fiesco. Sonntag: 12. Die Ehre. Montag: 13. Rosenmontag. — Residenztheater. Die ganze Woche: Moral.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Unglück im Bergwerk.

Essen, 4. Sept. In dem im Umbau begriffenen Schacht Friedrich Joachim I der Zeche Königin Elisabeth in Schonnebeck ist am nördlichen Schachtstoß ein schwerer Gebirgsklotz hereingebrochen. Das herabfallende Gestein hat einige Schachtzimmerungen mitgerissen, die Arbeits- und Sicherheitsbühne durchschlagen und hierbei von den dort beschäftigten Schachthauern sechs mit in die Tiefe gerissen. Die Verunglückten sind über 100 Meter abgestürzt und, wie sicher anzunehmen ist, bei dem Unfall sofort zu Tode gekommen; es sind das Lorenz Fischer, Hermann Flering, Heinrich Jonas, Heinrich Goller, Friedrich Jeßstadt und Friedr. Lindner. Mit den Bergungsarbeiten soll gleich nach Sicherung der Schachtstöße begonnen werden.

Typhus.

Hannover, 4. Sept. In Ahlefeld waren in den letzten Wochen 8 neue Typhusfälle zu verzeichnen. Im Kreise Ahlefeld beträgt die Zahl der Typhuskranken 110. Auch in verschiedenen Truppenteilen im Münsterlager treten vereinzelt Typhusfälle auf.

Berlin und Graf Zeppelin.

Berlin, 4. Sept. In der gestrigen Sitzung des Magistrats verlas Bürgermeister Dr. Reicke ein Schreiben, das ihm vom Grafen Zeppelin zugegangen ist. Der Graf spricht darin seinen herzlichsten Dank aus für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und für den ganzen Empfang, der ihm in Berlin zuteil geworden sei und einen überwältigenden Abschluß zu dem Eindruck bilde, wie das gesamte deutsche Volk sich darüber freue, daß es einem Deutschen gegeben gewesen, zu dem langersehnten Ziel der sichern Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Dann heißt es in dem Briefe weiter: „Seine Majestät der Kaiser hatten die Gnade gehabt, mir aus Rücksicht auf meine Gesundheit es frei zu stellen, mit der Eisenbahn anstatt mit meinem Luftschiff nach Berlin zu kommen. Aber nicht um Jahre meines Lebens möchte ich die Stunden des Hinunterschauens auf die meiner im festlichen Schmuck harrende Riesenstadt und den Eindruck missen, daß die Herzen der dort unten winkenden und rufenden Millionen in jubelnder Begeisterung mir und meinem Werke zugewandt waren." Der Magistrat von Berlin hat an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm gesandt: „Zu glücklicher Heimkehr von schwieriger Fahrt und zur neuen bewundernswerten Leistung sendet Ihnen in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen Tag herzlichen Glückwunsch der Magistrat von Berlin."

Zeppelin Ehrenbürger Münchens.

Friedrichshafen, 4. Sept. Der Oberbürgermeister von München überreichte in einer kleinen Feier dem Grafen Zeppelin persönlich das Diplom als Ehrenbürger seiner Stadt.

Flug durch die Luft.

Frankfurt (Main), 4. Sept. Auf der „Ila" machte gestern Baron de Catres mit seinem Flugapparat vier Flüge um den 10 000 Mark-Preis, die einen auffallend eleganten Eindruck machten. Die nach Tausenden zählende Zuschauermenge brachte dem Baron lebhafte Ovationen dar.

Der Kieler Aktendiebstahl.

Kiel, 4. Sept. Der aufsehenerregende Aktendiebstahl im Kieler Landgericht, bei dem aus den Untersuchungsakten in der Affäre der großen Werftunterschleife belastende Dokumente gestohlen wurden, hat eine überraschende Wendung genommen. Der Gerichtaktuar Zander und der Hilfsgerichtsdiener Halbach wurden unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den Diebstahl verübt zu haben. Zander war mit der Aufsicht über das Aktenmaterial in Sachen der Werftunterschleife beauftragt. Er meldete dem die Untersuchung führenden Staatsanwaltschaftsrat Neils, daß eines der Schlösser zu dem Zimmer, in dem sich die Akten befanden, beschädigt worden sei. Bald darauf erklärte er auch, daß aus dem Schrank, in dem sich das wichtigste Anklagematerial befand, sechs Briefe verschwunden seien, die den in Untersuchungshaft befindlichen Magazinaufseher Heinrich schwer belasten. Zugunsten dieses Angeklagten wurden schon früher von verschiedenen Seiten Aktionen unternommen, die jedoch fehlschlugen. Die Untersuchung über den Aktendiebstahl ergab, daß das Schloß des Schrankes unverfehrt war, wohl aber wies eines der Sicherheitsschlösser an der Zimmertür Beschädigungen auf. Der verhaftete Hilfsgerichtsdiener Halbach ist erst etwa ein Jahr im Gerichtsdienst beschäftigt. Von wem die belasteten Beamten zu dem Aktendiebstahl angestiftet und bestochen worden sind, ist noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß schon in den nächsten Tagen weitere Verhaftungen folgen werden. Es sind übrigens nicht nur Briefe entwendet, die den Magazindirektor Heinrich belasten, sondern auch umfangreiche Aktenstücke gegen die mitangeklagten Kaufleute Fränkel, Brakel und Jakobsohn. Auch diese Dokumente sind wertvolles Beweismaterial für die jahrelangen betrügerischen Durchstechereien. Die Schriftstücke sind gewaltsam aus den Akten herausgerissen worden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Theaterkrach.

Nürnberg, 4. Sept. Der Direktor des Nürnberger Volkstheaters, Ottfried v. Haustein, ist finanziell ruiniert. Die Eröffnung des Konkurses wurde beantragt. Wegen Mangels an Masse ist es jedoch fraglich, ob der Antrag Genehmigung findet. Die Forderungen der Mitglieder des Theaters sind nur teilweise durch die hinterlegte Kaution gedeckt. Einstweilen läßt der Besitzer die Bühne weiter spielen. Andere Gläubiger dürften nichts erhalten.

Von Dr. Cooks Nordpolfahrt.

Skagen, 4. Sept. Gegen ½2 Uhr nachmittags kam der Dampfer Hans Egede mit Dr. Cook an Bord in Sicht des Lotsendampfers. Trotz des hohen Seeganges gelang es dem Korrespondenten von Ritzaus telegraphischem Bureau an Bord zu kommen. Dr. Cook erklärte dem Berichterstatter, daß er von Grönland zunächst nach Westen und dann nach Norden vorwärts gegangen sei. Bei der Abreise nach Grönland hätten ihn zehn Eskimos begleitet. Diese habe er paarweise umkehren lassen, so daß zuletzt nur noch zwei Eskimos bei ihm gewesen seien. Am 21. April 7 Uhr morgens habe er den Nordpol erreicht, was er mittags 12 Uhr durch Messungen festgestellt habe. Schon in den letzten 14 Tagen vor der Erreichung des Nordpols und 8 Tage nachher habe er Messungen vorgenommen. Er habe am Nordpol Sand gefunden. Die Meerestiefe habe er nicht gemessen, da ihm die nötigen Instrumente gefehlt hätten. Die niedrigste Temperatur während der ganzen Reise habe 83 Grad betragen. Am Nordpol habe er die amerikanische Flagge aufgepflanzt. Den Erfolg seiner Reise schreibe er dem Umstande zu, daß er die alten bekannten Hilfsmittel, nämlich Eskimos und ihre Hunde, angewandt und völlig als Eskimo gelebt habe. Die Expedition habe ungeheure Leiden und Entbehrungen durchgemacht. Die Reise zum Nordpol habe drei Monate, die Rückreise neun Monate in Anspruch genommen. — Unmittelbar nach der Landung in Kopenhagen findet im Hotel Phönix eine Frühstückstafel statt. Um 11 Uhr wird der Forscher heute vom König empfangen werden. Heute Nachmittag findet im Rathause ein großes Fest statt, das die Stadtverwaltung zu Ehren Dr. Cooks gibt.

Das französische lenkbare Luftschiff.

Paris, 4. Sept. Das Luftschiff Republique, das an den Manövern teilnehmen soll, überflog gestern um 9 Uhr früh Fontainebleau. Eine Zwischenlandung ist vorgesehen in Nevers, von wo die Weiterfahrt heute früh angetreten werden soll. Das Luftschiff fliegt mit einer Schnelligkeit von 40 Kilometern in der Stunde in einer Höhe von 100 Metern.

Das italienische lenkbare Militärluftschiff.

Bracciano, 4. Sept. Das lenkbare Militärluftschiff machte gestern einen Aufstieg. In einer Höhe von tausend Meter hatte es gegen eine Windströmung von 30 bis 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu kämpfen. Es zeigte hervorragende nautische Eigenschaften.

Schiffszusammenstoß.

London, 4. Sept. Der Ausflugsdampfer „Herzogin von Kent" stieß gestern Nachmittag im Hafen von Portsmouth mit einem Regierungsdampfer zusammen. Die „Herzogin von Kent" wurde schwer beschädigt und mußte auf den Strand auflaufen. Die 400 Passagiere kletterten auf den Strand. Man hofft, daß alle gerettet sind.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 36.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.
Sonntag, den 5. Sept., Zusammenkunft d. Jugendvereins im Gemeindehause um 4½ Uhr. Vortrag des Herrn Kaufmann A. Offermann: Reiseerinnerungen aus dem Orient.

Vom 5.—13. Septbr. (einschl.) keine Sprechstunden.
O. Nordmann, Naturheilkdgr. Gummersbach.

Von der Reise zurück!
Bonn. **Dr. Loeser,** homöopathischer Arzt.

Von Montag, den 6. September an, bin ich wieder zu sprechen.
Dr. Dünninghaus, Siegen.

Geld bis 1000 Mk. erhalt. Sie d. Schnabel, Talstr. 6, auch Sonntags bis 3 Uhr zu sprechen.

M. 30 000,—, prima erststl. Hypothek, 5% Zinsen, zu verk. Anfragen unter G. Z. 285 an die Expedition dies. Ztg. erb.

Verkauf des Pfarrhauses in Marienberghausen mit etwa 8 ar Umlage.
Angebote erbeten an **Albrecht Holländer,** Kirchmeister.

Erste Kölner Chauffeur-Schule.
Gegr. 1899. Köln-Ehrenfeld, Venloerstr. 217. Fernspr. 187.
Die Anstalt steht unter Leitung erster Fachleute und erprobter Zivil-Ingenieure. Gründliche, gewissenhafte Ausbildung. Prima Referenzen. Eigene zirka 2000 qm grosse Fahrbahn. Bedingungen kostenlos.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit 3 3/4 % verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Berger **Germania Kakao** Beste Marke Jösneck

Echte Rathenower
Brillen und Kneifer
in allen Nummern vorrätig.
Reparaturen
an denselben wie Gläser einsetzen etc., sofort.
Ferner empfehle sämtliche optische Gegenstände als:
Fernrohre, Operngläser, Barometer, Thermometer, Fiebermesser, Alkoholometer, Butterprober, Milchprober, Aräometer für Säuren, Wasserwagen, Bandmaasse, Lupen, Compasse, Elektr. Taschenlampen.
Ernst Schmidt, Gummersbach.
Uhren-, Gold- u. Silberwarenhandlung.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Sonntag, den 5. Septbr., findet in **Rebbelroth** bei Gelegenheit des Kriegerfestes
Große Karussell-Belustigung
statt, wozu freundlichst einladet
Otto Krämer.

In mieten gesucht
Wohnung v. 3 Zimm., mögl. part., ev. I. od. II. Etg. Angeb. m. Pre s u. G. Z. 289 a. d. Exp.

Wohnung
von 3 Zimmern sucht Brautpaar zum Frühjahr 1910. Gefl. Offerten unter G. Z. 291 an die Exp. d. Ztg. erb.

Wohnung
von 3 Zimmern für eine kleine, ruhige Familie von 3 Pers. v. 1. Nov. gesucht. Näheres bei G. Jilg.

Bergneustadt.
Laden mit oder ohne Wohnung per 1. November zu vermieten.
Aug. Hollmann, Kölnerstr. 100.

Selbstschießer
liegen in meinem Obsthofe an der Agger.
A. Potthoff, Vollmerhausen.

Im **Maschinenstricken aller Art**
empfiehlt sich
Gustav Hoof, Vollmerhausen.

Für sofort ein tüchtiger **Bäckergehülfe**
und ein **Lehrling**
gesucht. Keine Nacht- und keine Sonntagsarbeit.
Otto Höver, Berghausen, Rhld.

Ein tüchtiger **Klempner- und Installateurgeselle**
findet auf sofort dauernde und lohnende Arbeit bei
Wilh. Beyer, Rönsahl.

Sohn achtbarer Eltern als **Kellnerlehrling**
für sofort gesucht.
Hotel Römer, Waldbröl.
Richard Meincke.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Rtv.

Commis.
Jg. Mann, mit allen kaufm. Büchern gründl. vertraut, sucht Stellung. Derselbe ist perfekter Maschinenschreiber u. Stenograph. Ia. Referenz. u. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unt. G. Z. 286 an die Exped. d. Ztg.

Herren und Damen können sich allerorts dauernden schriftl. Nebenverdienst verschaffen d. Adressenarbeit (bei 1000 Adr. 3 M.). Näh. d. F. Stephan, Lichtenrade-Berlin.

Tüchtige **Schreiner** werden gesucht von Friedrich Rothstein, Gummersbach.

Ein geübter **Packer** gesucht.
Gebr. Schmidt Gummersbach.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit sucht Stelle per 1. Oktober. Offerten unter G. Z. 290 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Erfahrenes **Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht.
Frau F. Roth, Elberfeld, Augustastr. 62.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,–
Reserven M. 130000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,–

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.	„	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.	„	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	„ „
3.	„	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,—	„ „
4.	„	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	„ „
5.	„	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	„ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Extrafeine
Goldtrauben

Pfund **25** Pfg.
Kisten von ca. 8—9 Pfund
Mark **1.80** Pfg.
empfiehlt
Fernruf 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Beachten Sie
! S.M. !

Alles, was für Küche und Tafel sonst mit Naturbutter gemacht wird, z.B. feine Braten, Fische, Gemüse, Speisen, Torten etc., für alle diese Zwecke eignen sich die beiden Delikateß-Margarinemarken

Siegerin und **Mohra**

ebenso gut, wie feinste Meiereibutter und sind doch über ein Drittel billiger.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld.

Diese Marke Oetker bürgt

für beste Qualität!

Man verlange nur { Dr. Oetker's Backpulver / Dr. Oetker's Puddingpulver / Dr. Oetker's Vanillinzucker

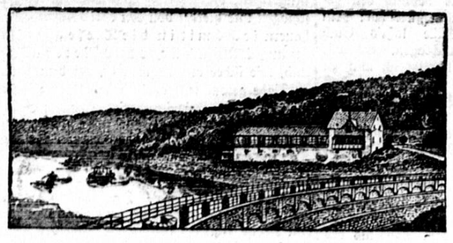
---

„Bioglobin"

D. R. P. 174770.

vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.



Eigene Konditorei. Eigene Elektrische Lichtanlage.

Germania-Saal Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.

Grösstes und schönstes Ausflugs-Lokal des Oberbergischen Landes. Grosser Saal mit erstklassigem Orchestrion und Kinematographen-Theater. Separates Zimmer mit Pianino. Veranda mit Blick auf die Talsperre. Ruderboote, vorzüglichen Kaffee. — Weine erster Firmen. — Ia. helle und Münchener Biere.
Telephon (Amt Rönsahl) Nr. 34.

Die Farbe des Kaffees

ebenso aber auch sein Aroma und Wohlgeschmack, namentlich bei geringeren Sorten, werden wesentlich verbessert durch einen kleinen Zusatz der beliebten, allein echten **Kaffee-Essenz von Pfeiffer & Diller.**
Sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch.
Ueberall erhältlich in Originaldosen und Silberpaketen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang August 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	996	Millionen Mark.
Bankvermögen	353	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	546	„ „
„ gewährte Dividenden	260	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein. **Unanfechtbarkeit** nach 2 Jahren. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Hochzeits-Geschenke

finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
Abonnements pro Vierteljahr nur **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Die **Sparkasse zu Wiehl** verzinst alle Einlagen mit **3¾%** Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind: **Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.**
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Asthmaleiden schnell heilbar.
Aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft durch G. Herrmann, Dresden, Gr. Brüderg. 37.

Verkaufe bis 1. Oktober sämtliche
Schuhwaren
bei Barzahlung mit
10 % Rabatt.
Carl Reips, Lieberhausen.

Spurlos
verschwind. all. Unreinigkeit. der Haut, als: **Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsröte** 2c. d. tägl. Waschen m.
Stockenpferd-Teerschwefel-Seife
à St. 50 Pf. bei: G. Schulte u. i.
Bergneustadt: Carl Scheffel.

Hohkönigsburg-Geldlotterie.
Ziehung 21.—23. September. Gewinne Mk. 60 000, 50 000, 40 000 2c. Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.

Rote Kreuz-Geldlotterie
Ziehung 19.—22. Oktober. Gewinne Mk. 100 000, 50 000 2c. Lose à Mk. 3,30, Porto und Liste 30 Pfg.
Schnabel,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a Rückp.

Für die Einmachezeit
empfehle
Ia. **Weinessig,**
blank, garantiert rein,
Essigessenz, Salicylpulver,
sämtl. Gewürze,
Ia. **Plattenzucker, Pergamentpapier**
u. a.
H. Kleinebrecht,
Drogerie
Dieringhausen.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl., gerichtl. nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner,** Berlin 426, Belle-Alliancestr. 67.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50 Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben schlanke graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken
C. Hunnius, München.
Telle: 10,0 Enzian, fucus vesicul. ana 50,0 da, Cac. Sagr. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Kaffee Tee Haushalt-Schokolade Kakao
bewährte Qualitäten, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten stets vorrätig
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Ein zu Jedinghagen bei Gimborn gelegenes
Ackergütchen,
worauf eine Kuh gehalten werden kann, steht zu verkaufen oder zu vermieten.
Wilh. Harhaus,
Wipperfließ b. Marienheide.

Für die Jagd!

Jagdgewehre
in den verschiedensten Ausführungen.
Patronen
mit **Schwarzpulver** und **rauchlosem Pulver** geladen, mehrere **deutsche** und **englische Marken.**
Patronenhülsen,
Schrott, Pulver etc.
Rucksäcke,
Hühnertaschen,
Gewehrriemen,
Hundeleinen,
Jagdstöcke,
Gamaschen,
Jagdhüte,
Jagdhemden und
Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl billigst
P. Schramm,
Gummersbach.

Rasiere Dich im Dunkeln

Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Der preiswürdigste u. praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.

Glänzends Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut versilbert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid.

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.
Ausführung von Beton- und Eisen-Betonkonstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.

Im Laden des Herrn **O. Wetzlar** stelle ich angefertigte **Möbel** wie folgt aus:
Von heute bis 5. Sept.
1 Schlafzimmer,
hell mahagoni, poliert.
Von 5.—10. Sept.
1 Schlafzimmer,
dunkel mahagoni, poliert.
Vom 10.—15. Sept.
1 Herrenzimmer
im Barock-Stil,
Eichen dunkel, gebeizt.
Vom 15.—20. Sept.
1 Eßzimmer
im Barock-Stil,
Eichen dunkel, gebeizt,
und lade Interessenten zur Besichtigung höflich ein.
Gummersbach, 2. Sept.
Carl Fredemann,
Möbelfabrik.

Ein großer ovaler
Tisch
(für 15 Personen) nebst zugehörigen bequemen
Sesselstühlen,
gebraucht, aber gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Auskunft in der Exp. d. Bl.

56. Deutscher Katholikentag.

* Breslau, 2. September.

In der dritten geschlossenen Versammlung am Mittwoch lag zur Frage der konfessionellen Volksschule folgender Antrag vor: „Der katholischen Kirche muß, abgesehen von dem selbstverständlich ihr ausschließlich zustehenden Recht, den Religionsunterricht zu erteilen und dessen Erteilung zu überwachen, derjenige Einfluß auf das Schul- und Erziehungswesen gewährt werden, dessen sie zur Erfüllung ihres göttlichen Auftrages die Völker zu lehren und zu erziehen bedarf. Auf das Entschiedenste muß die Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule in der Muttersprache verlangt werden. Es ist ernste Pflicht aller katholischen Kreise, für die Forderung konfessioneller Schulen und Erziehungsanstalten einzutreten."

Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf) begründete den Antrag. Er betonte vor allem die Notwendigkeit, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt wird. Diese Forderung betrifft vor allem unsere polnischen Mitbürger. Unsere polnischen Glaubensgenossen stehen heute unter dem Ausnahmegesetz. Wir verlangen allerdings, daß unsere polnischen Mitbürger genau so behandelt werden, wie die anderen Angehörigen des preußischen Staates. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir die Verhandlungen der Parlamente betrachten, werden wir finden, daß auf der rechten und linken Seite bei den konservativen und liberalen Parteien den Wünschen, die z. B. von seiten der Littauer geäußert werden, wirksamste Unterstützung zuteil wird. Nur wenn es sich um die polnische Sprache handelt, ist das Interesse dieser Kreise erloschen und man sagt: „Ja, das ist ganz etwas anderes." (Hört, Hört!) Das werden wir niemals dulden. (Stürm. Beifall.) Die Gesetze sind da, es kommt nur darauf an, sie richtig anzuwenden. Wenn das nicht geschieht, steht uns der Weg der Beschwerde ans Ministerium offen, und hilft das nicht, dann gibt es eine Oeffentlichkeit in den Parlamenten. (Sehr richtig!) Ich lasse mich nicht beeinflussen durch den Vorwurf, daß das eine Verquickung von Religion und Politik sei. Es gibt eine Politik, die dazu da ist, unsere Religion zu schützen. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen überhaupt das öffentliche Leben viel mehr für uns in Anspruch nehmen.

Der Antrag wurde sodann unter lebhaften Beifallskundgebungen einstimmig angenommen.

Präsident Abg. Herold: Ich stehe nicht an, zu erklären, daß von allen wichtigen Anträgen, die wir hier beschlossen haben, dies der wichtigste Antrag ist. Sorgen wir nun auch für seine Durchführung. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Dritte öffentliche Versammlung.

An erster Stelle sprach Rechtsanwalt Rumpf-München über „Die deutschen Katholiken und die Pflege der Kunst."

Als zweiter Redner sprach der Landtagsabgeordnete Pfarrer Kapitza-Tichau über den „Alkoholismus" in sozialer Beziehung".

Als nächster Redner sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter de Witt-Köln über die Presse. Mit Recht erwirbt sie dem kühnen und genialen Eroberer der Lüfte, dessen Unternehmen jahrelang mit Mißtrauen verfolgt wurde, eine unerhörte Popularität. Mit Unrecht verursachte sie in den Novembertagen des vorigen Jahres, angeblich wegen des persönlichen Regiments, bei einem großen Teil des deutschen Volkes eine leidenschaftliche Erregung, die die Urheber, die man im katholischen Lager vergeblich sucht, später am liebsten hätte „in der Lethe stillen Strom" versenken mögen. (Zustimmung). Es entspricht dem Herkommen, daß auf den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands Politik und politische Propaganda vermieden wird. Das Gebiet der Politik wird nur insoweit gestreift, als es für die religiös-konfessionellen Interessen des katholischen Volkes in Betracht kommt. Mit dieser Maßgabe aber darf ich feststellen: Wenn sich das katholische Volk wohl verdient gemacht hat, ohne den religiösen Interessen Andersgläubiger auch nur den geringsten Abbruch zu tun, weil sie programmäßig für die religiöse Freiheit aller eintritt, so ist dies ein Verdienst der katholischen Presse, weil sie es bewirkt hat, daß der Zentrumsgedanke, dem katholischen Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist. (Lebhafter Beifall.) Immerhin ist die kirchenpolitische Gesetzgebung in Preußen noch besser als in manchen kleineren Bundesstaaten. Auf die Gefahr hin, der „Paritätsschnüffelei" bezichtigt zu werden, möchte ich hier auch fragen, wie es mit der Parität auf dem Gebiete der Beamtenhierarchie in Staat und Kommune aussieht. Ich darf hier exemplifizieren auf größere industrielle Städte des Westens unserer Monarchie und lasse es dahingestellt, ob es im Osten besser aussieht. Ungleich wirkungsvoller würde sich der Kampf für das gemeinsame christliche Kulturideal gestalten, wenn sich nicht seit einigen Jahrzehnten eine bedauerliche Kluft zwischen den beiden großen Konfessionen herausgebildet hätte infolge der maßlosen konfessionellen Verhetzung, die unser gesamtes öffentliches Leben vergiftet, die im Dienste des politischen Liberalismus auch parteipolitisch verwertet wird. Wir können mit ruhigem Gewissen die Verantwortung ablehnen für die unerquicklichen Verhältnisse, wir kehren ruhig vor der eigenen Tür, und es wäre zweckmäßig, wenn man allenthalben dieses Beispiel befolgte. (Beifall.) Zum Schluß noch ein Wort an die verehrten Kritiker im eigenen Lager. Dem einen ist unsere Presse zu religiös, dem anderen zu politisch, dem dritten zu demokratisch und dem vierten zu gouvernemental. Eine sich widersprechende Kritik macht die Widerlegung überflüssig. (Stürmischer Beifall.)

Erwähnt sei noch, daß während der Rede des Abgeordneten, Amtsgerichtsrats de Witt-Köln über die Presse plötzlich aus dem Hintergrunde der Ruf erscholl: Deutschland, wache auf! Es entstand großer Lärm. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen und riefen „Heraus, heraus". Der Rufer, ein junger Mann, wurde aus der Halle entfernt.

Als letzter Redner sprach Schriftsteller Mumbauer-Rom über

„die deutschen Katholiken und die Literatur".

Brennender ist augenblicklich keine kulturelle Frage, als die des Verhältnisses der Katholiken zur deutschen Literatur, ihre Beteiligung am literarischen Leben und Schaffen. Der Verlauf dieser Literaturbewegung, in der wir mitten drin stehen, dürfte leicht vorbildlich werden für die allgemeine Stellung des Katholizismus zu den Kulturproblemen und Aufgaben. Wenn die Kunst nichts anders ist als der Ausdruck tiefsten Seelengehalts des Künstlers, dann muß der katholische Dichter, gerade wegen seines Katholizismus auch wahrhaft national, echt deutsch in Empfindung und Ausdruck im Einklang mit der unverfälschten Seele seines Volkes sein. (Lebhafter Beifall.) Eine einseitige Abschließung, die den Zusammenhang mit den übrigen Trägern einer idealistischen Kulturmission preisgäbe, müßte für alle Volksteile verhängnisvoll werden. Auch hier war es Eichendorff, der auf diesen Zusammenhang zwischen Religion und Nation hinwies. (Lebhafter Beifall.) Und wenn ich mich in der modernen Publizistik umsehe, gewahre ich überall die Sehnsucht nach der fehlenden wirklich großen Literatur. (Sehr richtig.) Man versteht es nur drüben besser, die Trommel zu rühren und seine Leute in die Höhe zu bringen, während wir vielfach zurückhaltend sind. (Sehr wahr.) Nur so konnte das Märchen entstehen, daß die Katholiken mit geistigem Defizit an Intellekt und ästhetischem Sinn auf die Welt kommen. Davon kann aber gar keine Rede sein. Es fehlt im Volk leider an dem nötigen Interesse an einer künstlerisch hochstehenden Literatur.

Der Schluß der Tagung.

Die letzte geschlossene Sitzung, die am Donnerstag schon um 8 Uhr eröffnet wurde, brachte die Anträge aus dem zweiten Ausschuß für soziale Fragen. Sie behandelten die Zurückdrängung der sozialen Entfremdung, die Hebung und Veredelung der Lebenshaltung der erwerbstätigen Bevölkerung, Kaufmannsfragen, Arbeitervereine und Freidenkerbewegung, Jugendvereine, Fürsorge für die erwerbstätige Frauenwelt. In der daran anschließenden vierten öffentlichen Sitzung um 10½ Uhr erschienen wiederum Kardinal Kopp und Bischof Giese aus Nordschantung. Die Rede des Bamberger Domdekans Dr. Schädler über den Papst und das Papsttum suchte auch den diesjährigen Katholikentag mit der Glorie eines Papstjubiläums zu umgeben, wie den Düsseldorfer Tag, der im Zeichen des 50jährigen Priesterjubiläums Pius' X. stand. Dr. Schädler nahm das heurige 25jährige Bischofsjubiläum des Papstes zum Anlaß, ein Charakterbild Pius' X. zu zeichnen und mit Leo XIII. zu vergleichen. In diesem sehe die Geschichte jetzt den großen Staatsmann, Diplomaten und Dichter, der eine äußere politische Besserstellung der Kirche erreicht hat. Pius X. aber wende den Blick nach innen, er sei der religiöse Papst, dessen Interesse der Seelsorge und kirchlichen Kleinarbeit gelte. Wer bei der Wahl geglaubt habe, Pius X. werde vom Geiste der Moderne geleitet, habe sich getäuscht. Papst Pius wolle Reformen, aber nur aus dem der Kirche innewohnenden Geist und aus dem übernatürlichen Glaubensleben. Von Politik und Diplomatie verstehe er nichts nach seinem eigenen Wort, sein Vorbild sei der pastor bonus. Der arme Gemeindedienersohn aus Riese sei der Papst aus der Zeit und aus dem Volke und deshalb auch der Papst für die Zeit und für das Volk. Die Universalmonarchie des Papstkönigtums kenne keine Personen, der Papst sei der Träger eines Prinzips, und dieses heiße Papsttum, heiße Kirche. Darum verlangen wir in dieser Stunde, daß der Papst volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, die die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und die Unabhängigkeit der katholischen Kirche sind. Unsere Blicke richten sich nach Rom, und wir geloben dem Träger der dreifachen Krone, um die sich der goldene Kranz und das Silberreis winden, Treue, unverbrüchliche Treue.

Prof. Dr. Faulhaber aus Straßburg behandelte von lichter akademischer Höhe aus das Thema, das neurdings auch in katholischen Kreisen auf der Tagesordnung steht: die Frauenfrage. Vox temporis, vox dei. Nach diesem Satz sei das Mädchenstudium dringend notwendig. Kein Satz sei richtiger und doch falscher wie der, die Frau gehöre ins Haus. Bei unserm weiblichen Ueberschuß würden etwa eine Million nie am Tische eines Gatten ihr Brot verzehren. Das aktuellste Kapitel der Frauenfrage sei die Bildungsfrage. Die Männer dürften diese Frage nicht nach dem Gefühl, sondern nur nach Verstandsgründen beurteilen. Das Schlußwort des Präsidenten Herold ließ nochmals erkennen, wie nahe der Versammlung das Verbot der polnischen Versammlung gegangen sei. Nachdem er der Stadt Breslau für ihr Entgegenkommen gedankt, der Stadtvertretung aber wegen der seit Jahrzehnten gewohnten, hier aber unterlassenen offiziellen Begrüßung einen Nasenstüber erteilt hatte, fuhr er fort:

„Es war vielleicht nicht so ganz leicht, gerade bei dieser Versammlung uns nach unsern alten Regeln zu richten, und uns nur mit unsern eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen. Denn eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Angriff von seiten der hohen kgl. Staatsregierung, die es nicht für angezeigt erachtete, den Teilnehmern polnischer Zunge zu gestatten, am Arbeiterfestzug eine begeisterte Rede anhören zu dürfen. Aber ich widerstehe der Versuchung, so schwer es mir wird, dieser Empfindung der Bitterkeit, die wir alle haben, in Worten Ausdruck zu geben."

Die Versammlung unterstrich diese Ausführungen mit gestiftlichem Beifall. Zum Schluß erteilte der Kardinal Kopp nach einer kurzen Ansprache den bischöflichen Segen, worauf die Versammlung, die bis zum Schluß die Halle füllte, das Großer Gott, wir loben dich sang. Um ½2 Uhr wurde die Sitzung mit dem Christlichen Gruß geschlossen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 4. Sept. Der September oder „Herbstmond" hat dreißig Tage und stammt bezüglich seines Namens von septem: der siebente Monat (nach der altrömischen, ab März beginnenden Jahresrechnung). In diesem Sommer wird der Niedergang des Sommers deutlich bemerkbar. Die Singvögel verlassen uns; auch die Hausschwalbe zieht fort. Die Blumen treiben nur noch spärlich Knospen. Das Laub der Bäume färbt sich. Die Herbstzeit blüht. Kühle Winde streifen über die schon recht stille und verödete Landschaft. Büchsen knallen. Papierdrachen schweben in den Lüften. Die Spätfrüchte, Aepfel und Birn reifen. Der Sonnenbogen wird jetzt schon recht auffällig kleiner und der goldene Schein entwickelt nur noch selten sommerliche Gluten. Gerade aber darum ist diese Zeit zum Wandern und Reisen wie geschaffen.

Wiehlstein, 4. Sept. In der Sitzung des Gemeinderats von Drabenderhöhe vom 24. v. M. waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Brindöpke die Herren Ernst Kind, Joh. Wilh. Kind, Kattwinkel, Dreihölz, Ley, Bubenzer, Eckenbach, Marsch, Klucke, Modersbach, Sommer, Hans, Dißmann, Schneider und Dähler erschienen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Der Erwerb eines Grundstückes der Firma Ermen und Engels zu Engelskirchen beim Kirchhof zu Drabenderhöhe wird mit Rücksicht auf die Höhe des geforderten Preises abgelehnt. 2. Gemeinderat genehmigt den Antrag der Kirchengemeinde Drabenderhöhe wegen Herstellung eines Gitters auf Gemeindeterrain am Pfarrhause daselbst

---

Steht fest im Sturm, wenn sich das Schicksal wendet,
Kein Herz ist so verarmt und so verlassen,
Daß nicht ein Engel wieder Trost ihm sendet.
Balthasar Hunold.

* * *

Aus dem Reiche der Frau.

(Nachdruck verboten.)

— **Ein neuer Beruf für gebildete Frauen.** Den gebildeten Frauen und Mädchen erschließt sich ein neuer und hoch praxter Beruf: Der Letteverein beabsichtigt, seinem Gewerbeschullehrerinnen-Seminar eine weitere gewerbliche Ausbildung junger Mädchen anzugliedern, zunächst für Schneiderei. Eine Berechtigung für diese Neugründung liegt in dem Bedürfnis nach gebildeten Arbeiterinnen, die eine höhere Stellung einnehmen und das Gewerbe heben würden. Die für die neue Ausbildung in Aussicht genommenen Schülerinnen sollen höhere Schulen besucht und das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben. Wie wir hören, ist der Schulkursus, der am 1 Oktober beginnt, auf einundeinhalb Jahr angesetzt, ihm soll sich eine halbjährige praktische Weiterbildung in einer guten Werkstatt anschließen und eine „Gesellenprüfung" soll den Schluß machen. Der Lehrplan berichtet eingehend darüber, was die Schule in praktischer, theoretischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Ausbildung bieten wird; um die Unterbringung der Schülerinnen wird der Verein bemüht bleiben. Die in der neuen Schule ausgebildeten Damen sollen befähigt werden, entweder sich selbständig zu machen oder eine Werkstatt zu leiten oder aber in einem der großen Modewarenhäuser eine leitende Stellung einzunehmen.

— **Damen der Gesellschaft als Krankenpflegerinnen.** Unter den Damen der englischen Gesellschaft kann man eine ganze Anzahl finden, die ihren Lebensberuf in der treuen Erfüllung der Pflichten einer Krankenwärterin erblicken. Nicht wie in anderen Ländern nehmen sie nur an einem mehr oder minder langen Krankenpflegerinnenkursus teil, um bei etwaigen Unglücksfällen die erste Hilfe leisten zu können, sondern sie haben sich dauernd der Krankenpflege gewidmet. Lady Mabel Foljambe, die Tochter des verstorbenen Herzogs von Liverpool, nimmt unter ihnen wohl eine der ersten Stellen ein. Drei Jahre lang hat sie in York in einem Krankenhause von Grund auf den beschwerlichen Beruf einer Pflegerin erlernt, hat mit ihren bürgerlichen Kameradinnen jede Not und jede Gefahr geteilt. Darauf hat sie in London einen Hebammenkursus durchgemacht und mit Erfolg die Schlußprüfung abgelegt, da ihrer Ansicht nach eine Krankenpflegerin am meisten unter den armen Schichten des Volkes als Geburtshelferin wirken und Segen spenden kann. In dem Arbeiterviertel Londons hat sie sich dann als Hebamme niedergelassen und sich hier durch ihre Tätigkeit bald die Liebe und Anhänglichkeit vieler erworben. Auch ihren Gemahl, den Dr. Woodburn, hat sie hier bei Ausübung ihrer Tätigkeit kennen gelernt. Für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen hat die Gräfin Esher Bedeutendes geleistet. Sie ist die Führerin der St. John Ambulance Association, der die Vereinigung St. John of Jerusalem, mit der Lady of Grace an der Spitze gegenüberstehen. Lady Esher ist die Tochter des verstorbenen belgischen Ministers Van de Weyer, dessen Gemahlin, die Mutter der Lady, zu den besten Freundinnen der Königin Victoria von England zählte. Der Errichtung von Krankenpflegerinnenstellen auf dem Lande hat Lady O'Hagan ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie tat sich bekanntlich auch im Burenkrieg als Pflegerin besonders hervor. Ihr Organisationstalent bewies gleichfalls im Burenkriege Frau George Conwallis West, die frühere Lady Randolph Churchill, bei der Ausrüstung des Hospitalschiffes „The Maine", das den Engländern bedeutende Dienste leistete. Lady Marjorine Erskine betrachtete es als ihre Aufgabe, den Krankenpflegerinnen, die tagtäglich in der Atmosphäre der Krankenhäuser leben, müssen, ihren schweren Beruf auf jede mögliche Art und Weise zu erleichtern. Eine der bekanntesten Pflegerinnen und Philantropistinnen ist jedoch Lady Maud Wilbraham, die Schwester des Herzogs von Lathom, die einige Zeit im Haushalte der Prinzessin von Wales tätig war.[Sie hat in Knightsbridge ein eigenes großes Krankenhaus errichtet und ist die Organisatorin vieler großer Wohltätigkeitsfeste, Bazare und Dilettanten-Vorstellungen zum Besten der Armen Londons.

— **Die Dienstbotenfrage in England.** Wie man aus London meldet, hat der achtbare Horatio Bottomley im Parlament bei der Regierung angefragt, ob dieselbe eine Vorlage unterstützen würde, welche die Arbeitszeit der Dienstboten regeln solle. Es wurde ihm erwidert, daß, wenn in dieser Richtung ausführbare Vorschläge gemacht würden, die Regierung sie gern prüfen wolle. Es scheint, daß der achtbare Horatio da in ein arges Wespennest gestochen hat; denn die braven englischen Hausfrauen wollen sich diese Eingriffe in ihr häusliches Regiment nicht gefallen lassen und haben ihrem Aerger in einer Flut von Briefen an die Zeitungen Ausdruck gegeben. Wie können sich die Männer noch wundern, wenn Suffragetten sich in ihre Parlamentsgeschäfte mischen, wenn Gesetzgeber vorschreiben wollen, wann Bridget des Morgens mit dem Stiefelputzen beginnen soll, und wie oft sie ihren Coldstream-Grenadier empfangen darf. Eine Dame sagt in der „Daily Mail": „Den meisten englischen Dienstboten ginge es viel zu gut; die Hausfrauen verdürben ihre Mädchen gewöhnlich durch zu viel Nachsicht. In ärmeren Familien arbeiteten die Hausfrauen viel härter als ihre Mädchen. Wenn sich nun das Parlament in Küchensachen mische, werde gar kein Auskommen mit den Dienstboten mehr sein." Herr Bottomley sagt, seine Gesetzesvorlage solle Dienstboten nur eine gewisse Zeit der Ruhe und gewisse wöchentliche Feiertage oder halbe Feiertage sichern. Zur Ueberwachung sollen weibliche Inspektoren angestellt werden.

— **Sklavenmärkte in Amerika.** Aus Newyork wird geschrieben: Von Ellis Island aus hat man soeben einen Kreuzzug gegen eine eigentümliche Art von Sklavenhandel unternommen, die schon längst bekannt war und nach und nach einen riesigen Umfang angenommen hatte, der gegenüber man aber bis jetzt immer die Augen zuzudrücken pflegte. Es wird behauptet, daß frühere Tausende von jungen Mädchen und Frauen, die an den Gestaden der Neuen Welt landen, sofort nach ihrer Entlassung von der Einwandererinsel in allerlei Spelunken und unsittliche Häuser gebracht werden, aus denen sie nie wieder in anständige Gesellschaft zurückzukehren vermögen. Das Schlimme bei der Sache ist, daß die Beamten aus Ellis Island ganz genau mit den Leuten bekannt waren, die den anrüchigen Handel betrieben, daß es ihnen aber nicht einfiel, die Sache irgendwie zu verhindern oder zur Anzeige zu bringen. Es gibt in hiesiger Stadt eine große Anzahl von sogenannten „Heimaten", die es sich zur Aufgabe machen, junge Mädchen und Frauen die ohne die gehörigen Mittel hier eintreffen und deshalb auf Ellis Island festgehalten werden, auszulösen und zu beherbergen. Diese Anstalten haben angeblich nicht die geringsten geschäftlichen Interessen, sondern wollen nur im Interesse der Wohltätigkeit und Menschlichkeit den zugereisten Frauen und Mädchen ein Unterkommen bieten, bis sie eine auskömmliche Stellung gefunden haben. Mehrere dieser Heime sind auch durchaus zuverlässig und ehrlich, andere dagegen — und weitaus die größte Mehrzahl — sind nichts weiter als regelrechte Sklavenmärkte, wo Mädchen aus dem Auslande zum Preise von einem bis fünf Dollars an Agenten verkauft werden, die ihre Opfer angeblich als Dienstmädchen oder Haushälterinnen anwerben, um sie in verrufene Häuser abzuliefern. Meistens sind die Agenten dieser Adressen Frauen. Daß man mit diesem Stand der Dinge schon seit Jahren vollständig vertraut war, geht daraus hervor, daß der Einwanderungskommissar Williams schon früher, als er sein Amt zum ersten Male inne hatte, den Eigentümern mehrerer Heime das Recht, die Einwanderungsinsel zu betreten, entzogen hatte. Jetzt hat er, wie die „Hamb. N." melden, die Entdeckung gemacht, daß diese Leute unter seinem Amtsnachfolger ihr altes Treiben unbehelligt wieder aufgenommen haben.

— **Die zwölf japanischen Ehegebote.** Ueber einen Jahrhundert alten, sinnigen Gebrauch, der sich unter sorgsamen, auf das Wohl ihrer Töchter ängstlich bedachten Müttern noch bis heute in Japan erhalten hat, erzählt die englische Zeitschrift „Forget-me-not" folgendermaßen: Am Hochzeitsmorgen ihres Töchterchens überreicht die japanische Mutter ihrem Kinde, ehe dieses das Elternhaus verläßt, zwölf geschriebene Ehegebote, die ihr in den neuen, ungewohnten Verhältnissen Halt und Richtschnur werden sollen. Diese lauten in der Uebertragung:

1. Von dem Augenblick Deiner Verheiratung an bist Du nicht mehr allein meine Tochter; gehorche und füge Dich Deinen Schwiegereltern, als ob es Deine leiblichen Eltern wären.

2. In der Ehe soll Dein Mann Dein Herr sein. Sei bescheiden und höflich. Gehorsam ist eine der edelsten Tugenden im Leben jeder Frau.

3. Sei immer liebenswürdig gegen Deine Schwiegermutter.

4. Sei nicht eifersüchtig. Eifersucht tötet die Liebe Deines Gatten für Dich.

5. Auch wenn Dein Ehemann im Unrecht sein sollte, werde niemals ausfällig. Bleibe ruhig und geduldig und erst wenn sich sein Aerger gelegt hat, sprich freundlich mit ihm.

6. Sprich nicht zu viel und vor allem nicht schlecht über Deine Nachbarn. Vermeide jede Lüge.

7. Steh früh auf und lege Dich zuletzt schlafen. Gewöhne Dir nicht das Schlafen bei Tage an. Trinke nur sehr wenig und selten geistige Getränke und stelle Dich nicht in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, ehe Du nicht wenigstens 50 Jahre alt bist.

8. Glaube nicht an Wahrsagerinnen; halte Dich daher ferne von ihnen.

9. Sei eine tüchtige Hausfrau und Gattin, und halte Deine Häuslichkeit wohl im Stande.

10. Heiratest Du selbst auch in jungen Jahren, verkehre als Frau nicht ausschließlich mit der Jugend.

11. Trage als Frau keine auffallenden Gewänder; sei aber immer eigen und zierlich in Deiner Kleidung.

12. Prahle niemals mit Deines Vaters Stellung oder Reichtum. Besonders Deinen neuen Verwandten gegenüber enthalte Dich jeder Aeußerung, die jene als Zurücksetzung oder Beleidigung aufzufassen vermöchten.

Klang da nicht eben ein überlegenes Lachen über solch „vorsintflutlichen, überwundenen Standpunkt"?!

J. K. K.

unter jederzeitigem Widerruf. Als Anerkennungsgebühr sind jährlich 50 Pfennig zu zahlen. 3. Der vorliegende Antrag der Gemeinde Marienberghausen auf Gewährung eines Zuschusses zu der Einrichtung einer Fahrpostverbindung zwischen Marienberghausen und Bielstein wird vertagt. Es soll abgewartet werden, bis über das Kleinbahnprojekt Bielstein-Homburger Papiermühle-Hermesdorf Entscheidung getroffen ist. 4. Der Gemeinderat beschließt, das im Entwurf vorliegende Ortsstatut, betreffend die Gewährung der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes und des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft gegebenen Renten in Naturalleistungen, und zwar solchen Personen, denen wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht geistige Getränke nicht verabfolgt werden dürfen, zu erlassen. 5. In die Rechnungsrevisionskommission werden gewählt die Herren Ewald Sommer und Aug. Schneider. 6. Der vorliegende Antrag auf Uebernahme eines Teiles des Schulgeldes für die katholischen Schulkinder aus Hunsig wird abgelehnt. 7. Die Gemeinde Drabenderhöhe soll sich an der Einrichtung eines Dampfdesinfektionsapparates in Nümbrecht beteiligen. Gemeinderat hält an seinem Beschluß vom 31. Dezember 1908 fest und lehnt die Beteiligung der Gemeinde an irgend einem Dampfdesinfektionsapparat einer andern Gemeinde bezw. die Gewährung eines Beitrages zu den Bau- pp. Kosten grundsätzlich ab. Die Gemeinde Ründeroth soll um Offerte ersucht werden, welche Einzelgebühr sie für die Benutzung des Dampfdesinfektionsapparates verlangt. 8. Die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für den Neubau eines Treppenhauses an der Schule in Faulmert hat am 18 d. M. stattgefunden. Gemeinderat erteilt dem Maurermeister Chr. Klein zu Bönshausen, der Mindestfordernder mit 2203.73 Mark ist, den Zuschlag. 9. Zu der Vergebung des Brechens von 2000 Kubikmeter Kleinschlagschrotten im Steinbruch Dollsteen an den Mindestfordernden Wilh. Jaspert in Immen wird der Zuschlag erteilt. 10. Die Einwohner von Osbergshausen und Wiehlpuhl haben eine Petition eingereicht, in der gegen die Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt im Mohlbachtale Einspruch erhoben wird. Die Eingabe soll dem Bürgermeisteramt Ründeroth übersandt werden. Auch beschließt der Gemeinderat gegen die Anlage entschieden Protest zu erheben und beauftragt den Herrn Bürgermeister, die erforderlichen Schritte zu tun. 11. Es werden einige Gemeindesteuerbeträge niedergeschlagen und eine Etatsüberschreitung genehmigt. 12. Gemeinderat beschließt zu den Zwecken der Fürsorge für die schulentlassene Jugend ein Grundstück zu erwerben, wenn seitens der Staatsregierung ein namhafter Zuschuß gewährt wird. Gemeinderat erhält Mitteilung 1. von der Kontrolle der Bewirtschaftung des Baumhofes zu Drabenderhöhe; 2. von der Festsetzung des Gehaltes des Polizeisergeanten; 3. von der Bewilligung einer Beihülfe für die Neudeckung des Uelpetalweges seitens des Kreises und 4. von einem Zirkular betreffend Ausbildung von Krankenpflegerinnen.

* Elberfeld, 4. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in der Bembergstraße bei dem Spezialarzt Dr. Loewenstein, der sich zurzeit mit seiner Familie auf Reisen befindet, verübt. Mehrere Personen der Nachbarschaft hatten schon seit geraumer Zeit fünf sich in verdächtiger Weise in der Nähe des Hauses umhertreibende Personen beobachtet und hatten schließlich die Kriminalpolizei benachrichtigt. Die Polizei drang in das Haus ein und es gelang ihr, drei fremde Burschen darin festzunehmen. Man fand gleichzeitig einen großen Korb, der allerhand Silberzeug, Schmucksachen und sonstige Wertgegenstände enthielt. Die Spitzbuben hatten alle Schränke, Kommoden und ein Büffet durchstöbert, nachdem sie die Behältnisse mit Gewalt aufgebrochen und dabei schwer beschädigt hatten, und hatten dann ihre Beute in den Korb gepackt. Vermißt werden eine Anzahl bessere Kleidungsstücke. Es wird angenommen, daß die Komplizen der Verhafteten diese vor dem Eintreffen der Polizei schon bei Seite geschafft haben.

* Siegen, 4. Sept. Vor einiger Zeit durchzogen Händler mit Gänsen das Siegerland und fanden den guten Absatz. Weitaus die größte Zahl der Tiere ging indes bald trotz der sorgsamen Pflege ein. Infolgedessen beschäftigten sich die im Kreise bestehenden Tierschutzvereine mit der Sache und stellten fest, daß die Tiere an Entkräftung, die durch lange Märsche und mangelhafte Nahrung hervorgerufen war, eingegangen waren. Bei vielen der toten Tiere wurde auch Brustfellentzündung und Herzbeutelwassersucht festgestellt, bei einigen waren die Flügel gebrochen usw., sodaß sich das Gericht demnächst mit den Verkäufern der Gänse beschäftigen wird.

* Wiesdorf, 4. Sept. Beim Baden im Rhein ist am Merkenicher Ufer der Maurer Joh. Krey von hier ertrunken. Er hatte sich zu weit vorgewagt und war in ein Baggerloch geraten. Seine in der Nähe befindlichen Arbeitsgenossen konnten ihm keine Hilfe bringen, da keiner des Schwimmens kundig war. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen worden.

* Viersen, 4. Sept. In dem Rohwarenlager der Spinnerei und Weberei Pongs u. Zahn entstand ein Brand, der sich bei dem herrschenden Sturmwind schnell ausdehnte. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt, jedoch ist der Fabrikbetrieb nicht gestört.

* Düsseldorf, 4. Sept. Mit einem raffinierten Spitzbuben hatte sich die hiesige Strafkammer in der Person des 19jährigen, wegen Eigentumsvergehen bereits im strafschärfenden Rückfalle befindlichen Eisendrehers Cornelius Patsüer zu befassen. Sein Diebestrick bestand darin, daß er alleinstehende weibliche Verkäuferinnen in Zigarren- und Kolonialwarenläden mittels eines gefälschten und von Kindern vorgezeigten Zettels an das Telephon der nächstgelegenen Wirtschaft rufen ließ, wo angeblich jemand die Verkäuferin in Geschäftsangelegenheiten zu sprechen wünschte. Stellte sich dann bald der Schwindel heraus, so war es dem Spitzbuben inzwischen gelungen, das unbeaufsichtigte Geschäftslokal zu erbrechen und die Ladenkasse zu stehlen. Insgesamt hat er auf diese Weise über 600 Mk. erbeutet. Das Gericht setzte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren fest.

* Hohenlimburg, 4. Sept. Als ein Polizeisergeant nachts an der Bilsteinschen Wirtschaft am Hammacher vorüber kam, bemerkte er, wie ein Mann sich an einer am Hause stehenden Leiter zu schaffen machte. Als er den Beamten wahrnahm, ergriff er die Flucht, wurde jedoch eingeholt und festgenommen. Ein zweiter Einbrecher sprang von der Leiter herunter und verschwand im Dunkel der Nacht. Wie der Verhaftete gestand, hatte er Schmiere gestanden, während sein Genosse, ein Monteur, mittels Leiter in ein Zimmer des zweiten Stockwerkes gestiegen war, wo ihm Geld- und verschiedene sonstige Sachen in die Hände fielen. Eigentlich hatte es der Einbrecher auf eine Kassette abgesehen, deren Standort ihm dadurch bekannt geworden war, daß er vor einiger Zeit im Bilsteinschen Hause im Auftrag einer Schwerter Firma eine elektrische Lichtanlage ausgeführt hatte. Die Spur des gefährlichen Einbrechers führt nach Hagen.

* Schlenderhan, 4. Sept. Die aus dem hiesigen Gestüt des Frhrn. v. Oppenheim von der Koppel gestohlene Vollblut-Mutterstute ist in Cornelimünster bei Aachen den Dieben, die sie gerade mit einer Kuhherde über die Grenze schaffen wollten, wieder abgenommen worden. Von den beiden Tätern wurde der eine dingfest gemacht.

* Wiesbaden, 4. Sept. Der Selbstmörder, der durch einen Revolverschuß in der Rheinstraßenpromenade hier seinem Leben ein Ende machte, war ein 24jähriger Schneidermeister aus Remscheid. Er befand sich auf einer Vergnügungsreise und war in die Gesellschaft von Kellnerinnen geraten, die ihn um seine ganze Barschaft im Betrage von 500 Mark brachten. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er Hand an sich legte.

Nur 5 Pfennig

kostet ein Versuch mit MAGGI's Bouillon-Würfeln.

Man achte genau auf den Namen MAGGI!

Lediglich mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen etc. oder auch als klare Trinkbouillon verwendet werden kann. Es gibt nichts Besseres!

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die Kasse ist geöffnet:
vormittags 9—12 Uhr
nachmittags 3—5 „
an Samstagen:
vormittags von 9—1 Uhr.

Zum Einmachen!

Täglich treffen frische Früchte wie
Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.
in ausgesuchter bester Qualität ein.
Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.
Ferner empfehle prima grobkörnigen
Einmach-Zucker
bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.
Centner Mark 23,50.
Salizyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz, Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert.
Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt
Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kopperberg,**
Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Eins. des Betrages sind. wir nachstehd. Artik. franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie. Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.

Nr. 53. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56 Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 3.00
Nr. 600. Haarschneidemaschine, 3, 7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung, à M. 4.25
Nr. 600½. Dieselbe i. gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50
Pracht-Katalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw., derl. enth. große Ausw. in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelm. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidersch., Reben- od. Gartensch. Sens., Gärtnerm., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Lötmess., Ahren, Aloe- u. Haisk., Broschen, Ringen, Portemon., Pfeifen, Spazierst., Fernrohr, Feldstec., Schuh- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsartik., Kinderspielw., Christbaumschm. 2c. 2c.
Gebrüder Zell, Gräfrath 330 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1876.
Mir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschw. einen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg. Postkist. enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes Rindfleisch pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. Alb. Carstens, Altona 88.

Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder,
vorm. Hermann Nörrenberg,
Teleph. 177. Gummersbach. Teleph. 177.

Persil
Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 Carl Schmitt Hagen i. W. No. 27.
Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft aussergewöhnliche Vorteile zu bieten.

Kleiderstoffe
Größte Auswahl. Nur gute Qualitäten.
Stets das Neueste.
Unübertroffene Preiswürdigkeit.
Franz Bergmann & Co.
Köln
Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. Köln a. Rh. Kontor: Auf Rheinberg 1—5.
Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. Fernspr. 55 Staats- und Goldene Medaillen. 215.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine:
Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. || Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.

Ziehung 22.—27. Sept. 05.
Düsseldorfer Loos 1 M. Porto und Liste 30 Pfg.
Bargeld zahlt für alle 3043 Gew. Mk.
120000 Hauptgewinn Mk.
30000 10000 5000
vers. geg. Kasse od. Nachn.
Carl Seitz, Düsseldorf, Postfach 282.

Bar Geld reell, diskret und schnell verleiht an jederm., mäßige Zinsen. Gütig. Dankschreiben. Prov. v. Darlehn. C. Gründler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 196. Handelsg. eingetr.

Beste
Fliegenfänger,
3 Stück 25 Pfg.
Fliegenhüte
3 Stck. 25 Pfg.
Fliegenleim
Dose 10 Pfg.
zu haben.
Aggertal-Drogerie, H. Kleinebrecht Dieringhausen.

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Beliebt
bei Allen ist die allein echte, Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. schönen Teint à Stck. 50 Pf., in Gummersbach: C. Schulte, Franz Heuser; in Bergneustadt: Carl Scheffel, Chr. Schmitt, Geiser und Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Oberbergische Landesbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach,** Kaiserstr. 45.
Telegramme: Landesbank. Telephon: Nr. 246.
Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:
Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.
Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.
Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen
auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%,
Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, im Falle steigend bis zu 4½ %.
Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Sind Sie auch praktisch eingerichtet? Sonst wenden Sie sich an mich!

Amerikanische Rollpulte, Registraturschränke, Diplomatentische, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibsessel.
In allen Grössen und Ausführungen.
Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.
Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 159A.

Friedrich Meyer,
staatlich geprüfter
Bücherrevisor,
Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.